Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 152. Sonntag, den 2. Juli. 1876.

Mar. Himmelf. Sonnen-Aufg. 3 U. 40 M. Unterg. 8 U. 27 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 12 U. 11 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

2 Juli.

936. † Heinrich I., der Finkler oder Vogelsteller genannt, der erste deutsche König aus dem sächsischen Hause, der Städteerbauer, ein kluger und tapferer Fürst, 919—936, * 876.

1035. † Robert II., Herzog von der Normandie, der Mächtige, am bekanntesten unter dem Namen „der Teufel", jüngster Sohn des Herzogs Richard II., † auf der Rückkehr von Jerusalem, wahrscheinlich von seinen eigenen Dienern vergiftet.

1758. Die Preussen heben die Belagerung von Olmütz auf.

1807. Aufhebung der Belagerung von Colberg.

1868. Milan Obrenovich II. wird in Belgrad als Fürst von Serbien proclamirt.

3. Juli.

9. Schlacht an der Lippe im Teutoburger Walde Die Deutschen unter Hermann schlagen die Römer unter Varus.

1570. † Aonio Paleario (Antonio della Pagliari), ein treuer Bekenner der evangelischen Wahrheit, gebürtig aus der kleinen, in der Nähe von Rom gelegenen Stadt Veroli, * um 1500, wird in Rom eingekerkert, durch den Strang getödtet und sein Leichnam verbrannt.

1849. Die Franzosen in Rom, Garibaldi zieht ab.

1866. Schlacht und Sieg bei Königgrätz.

1866. Die österreichische Armee überschreitet den Mincio. Vorpostengefecht bei Torre.

1870. † Alfred v. Auerswald, preuss. Minister, ein Führer der liberalen Partei. Die Devise der Auerswalde ist „Ave res valida."

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

77. Plenarsitzung.

Freitag, 30. Juni.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr.

Am Ministertisch: mehrere Regierungskommissarien.

Vor der Tagesordnung theilt der Präsident mit, daß er von der ihm ertheilten Vollmacht Gebrauch gemacht und das Gesetz über den höheren Verwaltungsdienst sowie das Umzugskostengesetz in Folge der vom Herrenhause veränderten Fassung auf die Tagesordnung gesetzt habe.

Abg. Dr. Lasker ist der Ansicht, daß auch heute eine Verständigung über die beiden Gesetze nicht zu erreichen sein werde. Er halte es daher für besser von einem materiellen Votum über dieselben ganz abzusehen, um nicht durch einen ablehnenden Beschluß die durch das Zustandekommen des Kompetenzgesetzes zwischen den beiden Häusern hergestellte Harmonie im letzten Augenblick wieder zu stören und so die Session mit einer Disharmonie zu schließen. Er beantragte deshalb, die beiden Gegenstände von der heutigen Tagesordnung abzusetzen und es dem neuen Abgeordnetenhause zu überlassen, eine Verständigung über dieselben mit dem anderen Hause und der Regierung herbeizuführen. (Bravo).

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) widerspricht diesem Antrage. Man könne die beiden Vorlagen einfach dadurch erledigen, daß der Präsident sie zur Abstimmung brächte.

Abg. Richter (Hagen) unterstützt den Antrag Lasker. Der zwischen diesem und dem Herrenhause bei diesem Gesetze noch bestehende Differenzpunkt sei gerade der wesentlichste aller vorhandenen Streitpunkte. Bei der Stimmung im Hause sei an einen Ausgleich doch nicht zu denken; deshalb bitte auch er um Absetzung beider Gegenstände.

Nachdem noch Abg. Stengel gegen den Antrag Lasker gesprochen, wird die Diskussion geschlossen und nach dem Vorschlage Lasker Nr. 1 u. 2 von der Tagesordnung abgesetzt.

Ein gleiches geschieht auf den Antrag des Abg. Dr. Windhorst (Meppen) mit den beiden folgenden Nummern der Tagesordnung: Mündlicher Berichte der Geschäftsordnungskommission über die Frage ob die Mandate der Abg. Dr. Virchow und Schmelzer durch ihre Ernennungen zum ordentlichen Mitgliede der technischen Veterinär-Deputation bezw. zum Director des Gymnasiums zu Hamm Sitz und Stimme im Abgeordnetenhause verloren haben.

In die Tagesordnung eintretend beschäftigt sich das Haus nur mit einigen Petitionen.

1. Die Petition des Kreistages zu Osterode, in welcher derselbe über das von der Regierung zu Königsberg eingeschlagene Verfahren bezüglich der Erhöhung der Lehrergehälter und die Vertheilung des Staatszuschusses Beschwerde führt, wird der Staatsregierung zur Berücksichtigung dahin überwiesen, daß bei Vertheilung der Staatsfonds zur Erhöhung der Lehrergehälter in der Provinz Preußen die Gutsbezirke thatsächlich nicht ausgeschlossen werden.

2. Die Petition der Schulsozietät Loszainen, sowie die Petition aus Oberschlesien, eine gesetzliche Regelung der Lehrerdotation durch das Unterrichtsgesetz herbeizuführen, wird der Staatsregierung ebenfalls zur Berücksichtigung überwiesen.

3. Petition von Einwohnern der Stadt Osnabrück wegen Ausbaus des Centralpersonenbahnhofes in Osnabrück wird der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen.

4. Der Vorsitzende des deutschen Aerztevereinsbundes hat eine Petition an das Haus der Abgeordneten gerichtet dahin gehend: Dasselbe wolle mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die baldigste Herbeiführung einer Organisation des Medizinalwesen in Preußen befürworten und fördern.

Auf den Antrag der Kommission wird die Petition der Staatsregierung dahin zur Berücksichtigung überwiesen, daß durch die bevorstehende gesetzliche Regelung des Medizinal- und Sanitätswesens dem ärztlichen Stande selbst eine geordnete Mitwirkung gesichert werde.

5. Die Petitionen „des Eisenbahnkomitees für den Bau einer Eisenbahn Suhl-Grimmenthal, des katholischen Kirchenvorstandes zu Backum wegen Aufhebung der Beschlagnahme des dortigen Pfarrfonds und des Kreisausschusses des Kreises Lyck wegen Abänderung des § 9 der Gesindeordnung werden nach den Anträgen der Kommission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Die Berathung der weiteren Petitionen wird hierauf abgebrochen.

Präsident v. Bennigsen. M. H.! Ich erlaube mir nunmehr Ihnen eine Uebersicht über die Geschäfte der abgelaufenen Session und voraussichtlich der letzten in dieser Legislaturperiode zu geben. Das Haus der Abgeordneten hat während der 139 Tage seines Zusammenseins 77 Plenar-, 150 Abtheilungs- und 308 Kommissionssitzungen gehalten. Außer dem Staatshaushaltsetat pro 1876 und dem für das erste Vierteljahr 1877, mehreren Rechnungen und Uebersichten sind dem Abgeordnetenhaus an Gesetzentwürfen unmittelbar 35, durch das Herrenhaus 7 zugegangen. Von diesen 42 Gesetzesvorlagen sind 35 in Uebereinstimmung mit dem Herrenhause zur Annahme gelangt; dagegen ist über den Gesetzentwurf betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst, die Städteordnung und das Umzugskostengesetz eine Uebereinstimmung nicht erzielt worden. Unerledigt geblieben sind die Wegeordnung, die Gesetzentwürfe über die Bildung der Provinz Berlin — wegen Umwandlung des Zeughauses in eine Ruhmeshalle und wegen Uebernahme einer Zinsgarantie für die Berlin-Dresdener Eisenbahn. Interpellationen von Mitgliedern des Hauses sind 5 eingegangen, die sämmtlich von der K. Staatsregierung beantwortet worden sind. Von den 3550 eingegangenen Petitionen sind 1807 durch Annahme von Gesetzen, 207 durch Ueberweisung an die Staatsregierung und 372 durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt worden; 1164 Petitionen sind unerledigt geblieben, darunter 603 zum Theil wegen verspäteten Eingangs. An Mandaten sind augenblicklich 5 erledigt.

Abg. v. Bonin spricht hierauf Namens des Hauses dem Präsidenten den Dank für die umsichtige und unparteiische Geschäftsleitung aus und ersucht das Haus, diesen Dank noch besonders durch Aufstehen von den Plätzen zum Ausdruck zu bringen (Das Haus erhebt sich).

Präsident v. Bennigsen. M. H.! Ich habe nicht blos in der nunmehr abgelaufenen Session, sondern in den drei Jahren überhaupt, seitdem Sie mich auf diesen Platz gestellt haben, so viele Beweise von Wohlwollen, von Vertrauen und unverdienter Anerkennung gefunden, daß ich Ihnen nicht genug dankbar dafür sein kann. Bei der verantwortlichen Thätigkeit eines Präsidenten ist es mir allerdings auch nur möglich gewesen, durch Ihr allseitiges Vertrauen dieses Amt bis dahin zu führen. Wir stehen nun am Ende nicht blos dieser Session, sondern zugleich einer dreijährigen Legislaturperiode, welche zu der bemerkenswerthesten in der preußischen Geschichte stets gehören wird, nicht allein durch die Masse des legislatorischen Stoffs, welcher uns in die-

Eine Gräfin.

Criminalgeschichte

aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

III.

Tod und Liebe im Vereine.

Zu der Zeit, in welcher unsere Geschichte spielt, war das Abendessen noch eine substanziellere Mahlzeit, als heutzutage. Es tröstete mich etwas, daß die Stunde des Soupees herannahte. Doch drei Viertelstunden mußte ich mich noch gedulden. Was konnte ich in der Zwischenzeit thun?

Ich ging im Zimmer auf und ab, seufzte, sah in den Spiegel, rückte meine große weiße Cravatte zurecht, die à la Brummel, in der Weise des unsterblichen Beherrschers der Mode, gebunden war, legte eine steife Weste und einen blauen Schwalbenschwanzrock mit vergoldeten Knöpfen an, tränkte mein Taschentuch mit Eau de Cologne (denn damals besaß man nicht die verschiedenen Wohlgerüche, mit denen der Genius moderner Parfümeure uns beschenkt hat) und arrangirte meine Haarfrisur, auf die ich damals sehr stolz war. Die dunkelbraune, natürlich gelockte chevelure wird jetzt durch einige Dutzend weißer Haare ersetzt, und die glatte, rosige, kahle Platte von heute ahnt nichts von vergangener Fülle. Doch denken wir nicht mehr an die Beweise von der Vergänglichkeit aller irdischen Größe. Damals war mein Haarwuchs noch reich, dicht und dunkelbraun. Ich nahm den unvermeidlichen Hut aus seinem Futteral und setzte ihn kühn und mit jener leisen Neigung nach links, welche der unsterbliche „Beau" mich gelehrt, auf mein weißes Haupt. Ein paar heller, französischer Handschuhe und ein knotiger Spazierstock, wie er damals in England Mode war, „vervollständigten" — um mit Sir Walter Scott's berühmter Romanphrase zu reden — meine Ausrüstung.

Alle diese sorgfältigen Vorbereitungen waren nicht zu Ehren eines Spazierganges auf dem Hofe oder des Umherschlenderns im Hotel, nein, sie waren ein ehrerbietiger Beweis meiner Neigung für die wunderbaren Augen, die ich heute zum ersten Male gesehen und nie, nie vergessen konnte.

Mit anderen Worten, ich that das Alles, in der schwachen, sehr schwachen Hoffnung, die Augen meiner Angebeteten möchten das tadellose Exterieur ihres ergebenen Sclaven erblicken und nicht ungnädig anzusehen geruhen.

Während ich meine Vorbereitungen beendete, wurde es dunkel; die letzten schrägen Strahlen der Sonne verschwanden, es herrschte ein graues Dämmerlicht. Ich seufzte, wie es die melancholische Stunde erforderte, öffnete das Fenster und wollte mich einen Augenblick, bevor ich zum Essen hinunterging, draußen umschauen. Doch ich bemerkte sogleich, daß das Fenster unter dem meinigen auch offen war, denn ich hörte zwei Stimmen, mit einander reden, obgleich ich nicht unterscheiden konnte, was sie sprachen.

Die eine war eine Männerstimme, sie fiel mir durch ihre schnarrenden, durch die Nase gesprochenen Laute auf. Ich erkannte sie natürlich gleich. Die Stimme, welche der ersten antwortete, entzückte mich durch jenen süßen melodischen Ton, den ich nur zu gut im Gedächtniß hatte. Der Dialog dauerte nur einige Augenblicke; dann lachte die widerwärtige Männerstimme, wie ich glaubte, mit teuflischem Spott, und zog sich vom Fenster zurück, so daß ich kaum Etwas hören konnte.

Doch die Frauenstimme schien dem Fenster näher zu bleiben.

Es war kein Streit und die Unterhaltung durchaus nicht aufregend. Was hätte ich darum gegeben, wenn sie sich gestritten, heftig gestritten und ich der ritterliche Anwalt beleidigter Schönheit hätte sein können! Doch ach, so weit ich es zu beurtheilen vermochte, waren sie ein so ruhiges Paar wie irgend eins auf der Welt. Im nächsten Augenblick begann die Dame ein so sonderbares, kleines chanson zu singen. Ich brauche den Leser nicht daran zu erinnern, daß der Klang gesungener Worte weiter schallt, als ein einfaches Gespräch. Es war eine jener süßen Stimmen, die man, glaube ich, Mezzosopran nennt, und in ihren Tönen lag etwas Ergreifendes und zu gleicher Zeit Neckisches. Die Uebersetzung des chanson, die ich zu geben wage, hat den Vorzug der Treue, vermag aber nicht den Zauber der Worte wiederzugeben:

Tod und Liebe im Vereine
Wachen stets und fallen an
Bei der Sonn', beim Mondenscheine,
Sei es Mädchen oder Mann.

Heiße Seufzer, Schmerzensworte
Zünden Mädchen oder Mann.
Tod und Lieb' aus sich'rem Horte
Fallen ihre Opfer an.

Genug, Madame, sagte die alte Stimme mit plötzlicher Strenge. Vermuthlich haben Sie nicht die Absicht, die Stallknechte und Kutscher mit ihrem Gesang zu unterhalten.

Die Damenstimme lachte fröhlich auf.

Sie scheinen mich reizen zu wollen Madame! Und mit diesen Worten schloß der eifersüchtige alte Mann das Fenster. Es konnte wenigstens Niemand anders als er sein, denn es schlug mit so heftigem Knall zu, daß die Scheibe beinahe zerbrochen wäre. Glas läßt den Schall fast gar nicht durchdringen, und so hörte ich nichts weiter, nicht einmal ein gedämpftes Summen.

Wie bezaubernd war die Stimme dieser Gräfin! Wie süß, wie melodisch und zum Herzen dringend! Wie sie mich rührte, nein sogar aufrührte! Es war doch recht schade, daß dieser krächzende alte Rabe solch einer Nachtigall Schweigen gebieten durfte. Ja, so ist das Leben — war mein weises Selbstgespräch — diese reizende Gräfin mit der Geduld eines Engels, der Schönheit einer Venus und den Talenten der Musen ist trotz alledem eine Sclavin. Sie weiß sehr wohl, wer die Zimmer über ihr bewohnt, sie hörte, wie ich das Fenster öffnete.

Man kann sich sehr leicht denken, für wen der Gesang bestimmt war und der alte Herr argwöhnte es auch.

Ich verließ das Zimmer in höchst angenehmer Erregung, ging die Treppe hinunter und schleuderte langsam an der Thür vorbei. Es war doch möglich, daß die schöne Sängerin herauskam. Ich ließ meinen Spazierstock auf dem Corridor dicht bei der Thür fallen und beeilte mich natürlich nicht sehr, ihn aufzuheben; doch das Glück begünstigte mich nicht. Und da ich nicht den ganzen Abend auf dem Corridor bleiben und meinen Stock aufheben konnte, ging ich hinunter.

Ich sah nach der Uhr — es war noch eine Viertelstunde bis zum Abendessen.

Jedermann schlug sich jetzt durch die Welt, so gut es eben ging, in jedem Gasthof herrschte Verwirrung, die unerhörtesten Dinge geschahen in diesen Tagen. Vielleicht war es nicht unmöglich, daß der Graf und die Gräfin an der table d'hôte theilnahmen.

IV.

Monsieur Droyville.

Ich schwelgte noch in Träumereien, als mich ein großer sehr eleganter Herr anredete, der ungefähr fünfzig Jahre alt zu sein schien. Er sah sehr fein aus und in seinem Wesen war etwas so Distinguirtes, daß man ihn unwillkürlich für einen Mann von Rang hielt. Er hatte ebenso wie ich auf den Stufen vor dem Hotel gestanden, und die Mondscheinbeleuchtung studirt, welche die Gebäude der kleinen Straße sehr malerisch erscheinen ließ. Er redete mich mit der eleganten, sicheren Höflichkeit eines Edelmannes der alten französischen Schule an. Er fragte mich, ob ich Mr. Beckett sei. Ich bejahte, und er stellte sich sofort als Marquis d' Harmonville vor — letzteres im gedämpften Ton — und bat um die Erlaubniß mir einen Brief von Lord R. . . . übergeben zu dürfen, der meinen Vater flüchtig gekannt und mir auch einmal vorübergehend eine Freundlichkeit erwiesen hätte.

Ich muß hier erwähnen, daß der englische

sem Jahre zur Berathung überwiesen, sondern auch durch die erfolgreiche legislatorische Thätigkeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Auch unseren Nachfolgern wird noch ein reiches Maß Arbeit für spätere Jahre vorbehalten bleiben, wie sie durch die Umwandlung fast aller öffentlichen Verhältnisse bedingt sind; auch unsere Nachfolger werden nicht frei bleiben von stürmischen und aufregenden Debatten, wie sie in den letzten Jahren dieses Haus oft bewegt haben. Lassen Sie uns hoffen, daß dasjenige, was in diesen Jahren geschaffen ist, in seinem Ausgange und in seinen nachhaltigen Wirkungen zum Segen unseres Vaterlandes dienen möge, dem wir unsere besten Kräfte ja Alle gewidmet haben. Mir wird die gemeinsame Thätigkeit dieser drei Jahre unvergeßlich sein und ich bitte auch die, die die nunmehr in Ihre Heimath zurückkehren, derselben eine wohlwollende Erinnerung zu bewahren. M. H! In dem Augenblicke, wo wir unsere Sitzungen schließen, fordere ich Sie auf mit mir einzustimmen in den altgewohnten Ruf der Treue und Ehrerbietung: Seine Majestät der deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen, lebe hoch, nochmals hoch und abermals hoch! (Das Haus stimmt stehend dreimal begeistert in diesen Ruf ein).

Ich schließe die Sitzung.

Schluß $11\frac{3}{4}$

Um 12 Uhr 10 Minuten traten beide Häuser des Landtages zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, zu der sich jedoch nur wenige Mitglieder des Herrenhauses eingefunden hatten. Am Ministertisch nahmen die Staatsminister Camphausen, Graf zu Eulenburg, Dr. Leonhardt, Dr. Falk, v. Kameke, Dr. Achenbach, Dr. Friedenthal und Hofmann Platz.

Das Präsidium hatte der Präsident des Herrenhauses, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode übernommen, der nach erfolgter Eröffnung der Sitzung sofort dem Vice-Präsidenten des Staatsministeriums Camphausen zur Mittheilung der nachfolgenden Königlichen Botschaft das Wort ertheilt:

„Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. haben auf Grund des Artikel 77 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jauuar 1850 den Vice-Präsidenten Unseres Staatsministeriums Camphausen, beauftragt, die gegenwärtigen Sitzungen der beiden Häuser des Landtages Unserer Monarchie am 30. Juni d. J. in Unserem Namen zu schließen.

Gegeben Bad Ems, den 28. Juni 1876.

Wilhelm.“

Staatsminister Camphausen: In Gemäßheit des mir ertheilten Allerhöchsten Auftrages erkläre ich hiermit Namens Sr. Majestät des Königs den Landtag der Monarchie für geschlossen.

Mit einem dreimaligen Hoch, ausgebracht vom Präsidenten Grafen Stolberg, auf Sr. Maj. den König, schloß die Sitzung um $12\frac{1}{4}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 30. Juni. Ueber die weitere Reise des Kaisers sind nunmehr definitiv folgende Dispositionen festgesetzt worden. Nachdem S. Majestät am 5. Juli Bad Ems verlassen und bis zum 8. Juli in Coblenz Aufenthalt genommen haben wird, findet am selben Tage die Uebersiedlung nach Homburg v.H. statt, wo Se. Majestät mit dem Gefolge das Hoflager bis zum 11. Juli früh auszudehnen beabsichtigt. Von dort wird die Weiterreise zunächst bis Baden-Baden erfolgeu.

— In Bezug auf die Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes sind durch gemeischaftlichen Erlaß der Minister der Finanzen und des Krieges an die Stelle der §§ 38 und 39 des Regulatives vom 8. Januar 1873 die folgenden Bestimmungen getreten: Diejenigen Jäger, welche die Jägerprüfung zwar bestanden und den Lehrbrief erhalten haben, aber unter die Zahl der zum Erdienen einer unbeschränkten Forst-Anstellungs-Berechtigung zuzulassenden Jäger nicht mehr haben aufgenommen werden können, dürfen nach dreijähriger tadelfrei absolvirter Dienstzeit zum Dienste auf Erwerbung einer beschränken Forstanstellungs-Berechtigung zugelassen werden. — Diese Jäger werden sofern sie darum nachsuchen, nach Ablauf der dreijährigen Dienstzeit mittelst einer Verflichtungs-Verhandlung dahin verpflichtet, sich innerhalb ihrer allgemeinen gesetzlichen 12 jährigen summarischen Dienst-Verpflichtung im stehenden Heere und der Reserve des Jägerkorps auf 10 Jahre allen für die Reserve Klasse A I bestehenden Verpflichtungen, mit Ausnahme derjenigen unterwerfen zu wollen, welche die Jägerklasse A 1 ausschließlich betreffen. — Dadurch werden sie in die Jägerklasse A II aufgenommen.

— Vor Kurzem hatte die Redaction der gegenwärtig von dem ehemaligen Geheimen Ober-Reg. Rth. Wagner herausgegebenen „D. R. C.“, die „Allgemeine deutsche Verlags-Anstalt“ (Besitzer H. Heiberg und Dr. G. van Muyden) die Erklärnng abgegeben, man werde gegen den früheren Besitzer der „D. R. C.“ Redacteur Matthias, der bei der Staatsanwaltschaft eine Denunciation wegen Betruges gegen Hrn. Wagner eingereicht hat, wegen wissentlich falscher Denunciation, Unterschlagung p. p. bei der Staatsanwaltschaft denunciren. — Wie der Redacteur Matthias zur Charakteristik seiner Gegner und zur Beurtheilung der Waffen mit welchen jene kämpfen uns mittheilt, ist bis zum heutigen eine derartige Denunciation gegen p. Matthias bei der Staatsanwaltschaft noch nicht eingegangen.

— Die englischen Fischerboote. Mit Bezug auf die zunächst durch die „Weser-Ztg.“ verbreitete Nachricht von dem Eindringen englischer Fischerboote in die diesseitigen Fischereigründe an der ostfriesischen Küste hat das auswärtige Amt amtliche Mittheilungen erhalten, aus denen sich Folgendes ergiebt:

Der in diesem Jahre mit dem Schutze der deutschen Nordsee-Fischerei betraute Kaiserliche Aviso „Loreley“ verließ den 20. Juni cr. Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, den Hafen von Wilhelmshaven und dampfte bis gegen 10 Uhr die Jade hinunter, wo die eintretende Dunkelheit das fernere Erkennen der Bojen unmöglich machte. Am 21. Morgens wurde die Fahrt fortgesetzt, und kam gegen 6 Uhr nördlich von Langerog eine Fischerflotte von reichlich 200 Segeln in Sicht, die in einem Umkreise von ca. 10 Seemeilen Durchmesser ohne Ordnung sehr zerstreut fischte. Die „Loreley“ dampfte darauf zu und traf die südlichsten englischen Fischerfahrzeuge auf $6\frac{1}{2}$ Seemeilen von Land; dieselben lagen auf die Küstee zu, halsten aber beim Eintreffen des Kriegsfahrzeuges und lagen wieder von der Küste ab. Mitten zwischen den englischen Fahrzeugen fischten ungefähr 60—70 deutsche Fischer. Anfragen bei denselben haben sie dahin beantwortet, daß ihr Fischereibetrieb durch die Anwesenheit der englischen Flotte keine Schädigung erlitte, uud auch keine Störung vorgekommen wäre. Die „Loreley“ dampfte kreuz und quer durch die Flotte durch, und wurden dabei die Fahrzeugsnummern aufgeschrieben. Das Groß der Flotte lag nach Nord herauf bei Ostwind Stärke 5. Darauf dampfte die „Loreley“ nach Norderney, suchte wiederum die Fischerflotte auf, traf dieselbe mit dem Gros nach NW. bei rauhem Winde von Land abliegend; nur sehr vereinzelte Fahrzeuge lagen noch über St. B. Bug nach Land zu. Die südlichsten dieser letzteren wurden auf etwas über 4 Seemeilen von Land angetroffen. „Loreley“ stoppte und wartete in beobachtender Stellung, ob die Fahrzeuge noch weiter nach Land zu liegen würden, beide aber halsten und lagen darauf auf demselben Kurs, wie die übrigen Fahrzeuge. Die Angabe, daß englische Fischer innerhalb einer Seemeile von Land gefischt haben, kann nur auf einem Irrthum beruhen, da das Fischen so nahe an Land abgesehen von den seemännischen Unzuträglichkeiten, durchaus nicht lohnend ist. Ein Beweis dafür ist, das sämmtliche deutsche Fischer sich ebenfalls außerhalb der drei Seemeilen von Land aufhielten, während sie doch die Landgründe aufzusuchen berechtigt waren und auch bei Anwesenheit der englischen Fischerflotte aufgesucht hätten, wenn der Fischfang dort lohnender wäre. Hiernach hat vor der Hand keine Veranlassung und Nothwendigkeit zum Einschreiten gegen die englischen Fischerboote vorgelegen, doch wird die Beobachtung derselben durch S. M. Aviso „Loreley“ fortgesetzt.

Ausland

Oesterreich. Wien. Ungarische Blätter verlangen die Einberufung des (ungarischen) Reichstages zu einer außerordentlichen Session, welches auch von der Vorsicht der Regierung erwartet werden müsse. Sie müsse gegenüber den Verhältnissen in den südlichen Comitaten außerordentliche Vollmachten bei Zeiten verlangen, um zuvörderst unter den gewählten Beamten daselbst eine Purification vorzunehmen und diese zu ersetzen. — Von Szegedin meldete man auch bereits am 28. „In Kikivda und Groß Becskerek ist ein Aufstand ausgebrochen und sind dahin auf telegr. Ordre 4 Kompagnien des 46. Inft. Regts. abmarschirt.“

Frankreich. Paris, 29. Juni. Die Linke der Kammer hat, wie aus Deputirtenkreisen verlautet, zur Ezielung eines Einverständnisses mit der Regierung betr. der Mairesernennung Delegirte ernannt, die mit der Regierung in Unterhandlung treten sollen. Die republikanische Journale sprechen sich dahin aus, daß es besser sei, den Austrag diese Frage zu vertagen.

Die Stimmung der hiesigen politischen und finanzielen Kreise ist wie man der Nat. Ztg. meldet, heute beruhigter, da man zur Einsicht gelangt, daß selbst ein Krieg Serbiens mit der Türkei die Erhaltung des europäischen Friedens nicht gefährden würde. — In Versailles war die Deput.-Kammern trotz großen Hitze beinahe vollzählig. Ersichtlich herrschte wegen der durch das Mairegesetz hervorgerufenen Spaltung der repubikanischen Majorität und im Hinblick auf die Möglichkeit einer Ministerkrisis eine sehr erregte Stimmung. Zu einer schließlich zu Stande kommenden Einigung ist um so mehr Aussicht, als es unzweifelhaft ist, daß der Marschall Mac Mahon im Falle eines Rücktritts des Ministerums ein konservatives Kabinet ernennen würde. —

Großbritannien. London, 29. Juni. Unterhaus. Der Marquis v. Harrington richtete die Anfrage an die Regierung, ob sie davon benachrichtigt sei, daß Serbien die Absicht habe der Pforte den Krieg zu erklären. Der Premier Disraeli erwiderte, er habe keine Nachricht dieser Art erhalten, er glaube es wagen zu können, zu sagen, daß die serbischen Truppen die Grenze nicht überschritten hätten. Er habe eine Stunde vor Beginn der Sitzung des Unterhauses Nachrichten vom englischen Consul in Belgrad erhalten und danach scheine es, daß nichts von dem, was der Marquis v. Harrington annehme, geschehen sei. Der Fürst Milan von Serbien habe sich in das Hauptquarter der serbischen Truppen begeben, aber es sei gewiß, daß bis vor einigen Stunden eine Ueberschreitung der türkischen Grenze durch serbische Truppen nicht stattgefunden habe.

Italien. Die russische Regierung hat durch ihren officiösen Vertreter beim Vatican darüber Beschwerde geführt, daß Rußland in dem unter dem Schutze der Kurie erscheinenden römischen Blatte in französischer Sprache „Rome“ zum Gegenstande der heftigsten Angriffe gemacht werde. Das genannte Blatt wird von dem Engländer Urquart, einem alten Diplomaten und früheren Mitgliede des englischen Unterhauses erhalten und inspirirt; mehrere Artikel, welche letzthin in einem sehr scharfen Tone gegen Serbien loszogen und von seiner Hand waren, sollen den Anstoß zu der Beschwerde gegeben haben. Der Vatican hat, wie wir erfahren, die Haltung des Blattes formell getadelt und jede Verbindung mit demselben von sich gewiesen.

Rußland. Aus Petersburg vom 30. lautet eine Depesche: Gegenüber den wiederholten Anzweiflungen des Zusammentreffens des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser von Oesterrerch kann konstatirt werden, daß amtlichen und Hofkreisen Anordnungen zugegangen sind, welche diese Zusammeukunft außer Zweifel stellen. In Belgrad ist seitens unseres Vertreters auf direkten kaiserlichen Befehl bis zur letzten Stunde aller Einfluß aufgeboten worden, um den Fürsten von einem Ueberschreiten der türkischen Grenze abzuhalten. Der Fürst erklärt, von der Bevölkerung gedrängt, nicht ruhig dem Vorgehen in Bosnien und den Verletzungen der serbischen Grenze seitens der Türkei zusehen zu können. Er glaubt, der schon früher ventilirte Vorschlag, ihn zum Vicekönig von Bosnien bei voller Souveränetät des Sultans zu ernennen, würde, von der Pforte acceptirt, der Bewegung und Unsicherheit aller Verhältnisse ein Ende gemacht haben. Die Pforte wolle keine Unterhandlungen mit Serbien, deshalb müsse er der Stimmung seines Landes Gehör geben und dasselbe schützen.“

Türkei. Belgrad, 28. Juni. Der Fürst behält das Oberkommando über die gesammte Armee mit dem Hauptquartier in Cupeija an der Morawa. Für die eventuelle Rückzugslinie sind die stark befestigten Punkte Razady und Deligrad bestimmt. Dem serbischen Donau-Ufer entlang sind Schanzen aufgeworfen, die mit starker Artillerie gedeckt sind. Mittels Befehls ist verfügt, daß die Feldfrüchte von den Soldaten des zweiten Aufgebotes möglichst schleunig eingebracht werden. Die Fürstin hat sich an die Spitze der Belgrader Frauen gestellt, welche unter dem rothen Kreuze Dienst nehmen werden. Das ärztliche Corps beträgt 110 Militär- und 200 Civilärzte worunter 70 meist aus Oestreich gekommene Mediciner slavischer Nationalität, vorherrschend Böhmen. Petersburger und Berliner

---

Peer in der politischen Welt sehr geachtet war und als der wahrscheinliche Nachfolger des englischen Gesandten in Paris bezeichnet wurde.

Ich nahm den Brief mit einer tiefen Verbeugung und las folgendes:

„Mein lieber Beckett!

Ich empfehle Ihnen meinen sehr geschätzten Freund, den Marquis d'Harmonville, der Ihnen mündlich näher auseinandersetzen wird, in welcher Weise Sie uns und unserer Sache nützlich sein können.“

Dann sprach er von dem Marquis als einem Mann von großem Reichthum, von seinen intimen Verbindungen mit hochgestellten Familien, und daß sein Einfluß bei den Legitimisten ihn zur geeignetsten Persönlichkeit für die diplomatische Mission mache, welche er auf Wunsch seines Souverains und unserer Regierung in so liebenswürdiger Weise übernommen habe.

Mein Staunen wurde noch erhöht, als ich weiter las:

„Walton war übrigens gestern da und sagte, daß sich Schwierigkeiten in Betreff Ihres Parlamentsmandats erheben würden; er meinte: man agitire in Domwell gegen Sie. Sie wissen, daß ich mich nicht in Ihre Angelegeheiten mischen darf. Doch ich rathe Ihnen, sich durch Hexton über die Wahlumtriebe berichten zu lassen. Ich fürchte die Sache ist nicht unerheblich. Ich muß noch erwähnen, daß der Marquis — in Uebereinstimmung mit seinen politischen Freunden — incognito bleibt und auf einige Wochen einfach als Monsieur Droyville reist.

Da ich jetzt in die Stadt fahren muß, schließe ich in Eile.

Ihr

ergebener R —“.

Ich war ganz verwirrt. Ich konnte mich kaum der Bekanntschaft Lord R —'s rühmen. Von einem Menschen Namens Hexton ahnte ich nichts, ebensonso wenig von der Existenz eines Walton, denn meinen Hutlieferanten konnte doch Seine Herrlichkeit nicht meinen. Der Peer schrieb überdies an mich, wie an einen intimen Freund. Ich sah die Rückseite des Briefes an, und das Geheimniß klärte sich auf. Ganz bestürzt las ich die Adresse:

„An George Stanhope Beckett, Esq
M. P.“

und ich hieß einfach Richard Beckett!

Ich sah den Marquis verlegen an.

Wie sollte ich mich nur bei dem Herrn Marquis — bei Monsieur Droyville entschuldigen? Ich heiße allerdings Beckett und kenne Lord R —. doch nur sehr flüchtig; aber trotz alledem ist der Brief nicht für mich bestimmt. Mein Name ist Richard Beckett und das Schreiben wurde an Mr. G. Stanhope Beckett, Parlamentsmitglied für Shilingsworth gerichtet. Was soll ich in dieser unangenehmen Lage sagen oder thun? Ich kann Sie nur auf Ehre versichern, daß ich das Geheimniß dieses Briefes, welchen ich Ihnen hiermit zurückgebe, respectiren werde. Es ist mir selbst außerordentlich unangenehm, daß solch' ein Versehen vorgefallen ist.

Ich zweifle durchaus nicht, daß Monsieur Beckett mein kleines Geheimniß zu bewahren wissen werden. Da einmal eine Verwechslung vorfallen sollte, danke ich meinem guten Stern, daß ich mit einem Ehrenmann zu thun habe. Erlauben Sie mir, Monsieur Richard Beckett von nun an unter meine Freunde zu zählen?

Ich dankte dem Marquis sehr für seine Freundlichkeit, und er fuhr fort:

Ich hoffe, am 18. August auf meiner Besitzung Claironville, in der Normandie, viele Freunde zu begrüßen, deren Bekanntschaft zu machen Monsieur vielleicht interessant sein mürde, und ich bitte Monsieur, mich dann auch mit seinem Besuche zu beglücken.

Ich dankte ihm natürlich herzlich für die gastfreundliche Einladung.

Wegen verschiedener Gründe, welche Sie leicht errathen können, ist es mir im Augenblick unmöglich, meine Frunde in meinem Hause in Paris aufzunehmen, sprach er weiter. Aber Monsieur haben vielleicht die Güte mir mitzutheilen, in welchem Hotel Sie in Paris zu bleiben gedenken und Monsieur werden sehen, daß, obgleich der Marquis d'Harmonville nicht zu Hause ist, Monsieur Droyville stets zu Ihren Diensten stehen wird.

Ich drückte ihm meine Erkenntlichkeit aus und gab ihm die gewünschte Auskunft.

Für den Fall, daß Sie meiner bedürfen, fuhr er fort, werde ich es so arrangiren, daß eine Nachricht von Ihnen zu mir gelangt, und ich werde jederzeit mit dem größten Vergnügen bereit sein, Ihnen meine schwachen Kräfte zur Disposition zu stellen.

Ich fühlte mich sehr geschmeichelt. Ich schien einen nicht ungünstigen Eindruck auf den Marquis gemacht zu haben, und diese Anfangs so unangenehme Verwechselung führte mir vielleicht einen neuen Freund zu. Es war auch möglich, das der Marquis den unfreiwilligen Mitwisser seines politischen Geheimnisses bei guter Laune erhalten wollte.

Er verabschiedete sich freundlich und ging die Treppe des **Belle Etoile** hinauf. Ich dachte noch einige Augenblicke über diesen interessanten Vorfall nach, doch bald erlangten die wunderbaren Augen, die zum Herzen dringende Stimme, die unvergleichliche Gestalt der schönen Dame wieder ihre alte Herrschaft über meine Phantasie. Ich schaute zu meinem theilnehmenden Freunde, dem Monde auf und schlenderte in träumerischem Sinnen in der engen Straße umher, deren Häuser so alt und malerisch waren.

Doch bald kehrte ich zu dem Hofe des Hotels zurück. Statt des regen Treibens und Lebens herrschte dort jetzt tiefe Stille, uud die verlassenen Wagen standen noch da. Vielleicht waren die Dienstboten jetzt bei Tische. Mich erfreute diese Einsamkeit, so konnte ich ungestört beim Schein des Mondes den Wagen meiner Angebeteten betrachten. Traumverloren ging ich um denselben herum und war so thöricht und schwärmerisch, wie junge Leute in meiner Lage gewöhnlich sind. Die Fenstervorhänge waren herabgelassen und die Thür, wie ich glaubte, verschlossen Das helle Mondlicht ließ mich Alles deutlich erkennen, und die Räder und die Deichsel warfen einen scharfen Schatten auf das Pflaster. Ich betrachtete das Wappen auf dem Schlage, welches ich schon bei Tage gesehen hatte. Ich dachte darüber nach, wie oft ihre Augen wohl auf diesem Gegenstand geruht. Ich war wie in einem Zauberbann. Da sagte plötzlich eine rauhe, laute Stimme hinter mir:

„Ein rother Storch — gut! Der Storch ist ein Räuber, er ist wachsam, habgierig und nimmt sich die Beute, wo er sie findet. Roth, sehr gut — blutroth! Ha! ha! das Symbol ist wirklich sehr passend.“

Ich wendete mich um und erblickte das bleichste Gesicht, daß ich je in meinem Leben gesehen. Es war ein breites, häßliches böses Gesicht. Die Gestalt war die eines französischen Offiziers im Interimsrock und ungefähr sechs Fuß hoch. Ueber seine Nase und seine Augenbraunen lief eine tiefe Schmarre, welche das widerwärtige Gesicht noch abstoßender machte.

Der Offizier zog die Augenbraunen in die Höhe und sagte kichernd:

Ich habe einmal nur aus Vergnügen einen Storch heruntergeschossen, als er in die Luft flog und sich ganz sicher glaubte. Dabei zuckte er die Achseln und lachte höhnisch. Sehen Sie mein Herr, wenn ein Mann wie ich — ein Mann von Energie, ein Mann, der nicht auf den Kopf gefallen ist, ein Mann, der ganz Europa kennt — sich entschlossen hat, ein Geheimniß zu entdecken, ein Verbrechen zu entlarven, einen Dieb zu fangen, einen Räuber auf seine Schwertspitze zu spießen, dann müßte es, Pardieu! nicht mit rechten Dingen zugehen, falls ihm das nicht gelänge. Ha! ha! ha! Adieu Monsieur!

Damit drehte er sich, hämisch lachend, auf den Hacken und ging mit langen Schritten zum Thore hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Mitglieder der Gesellschaft vom rothen Kreuze werden erwartet.

— Aus Kairo wird gemeldet, daß Achmed Bey nach Konstantinpel abgereist ist, um dahin die Antwort des Khedive auf den Firman, der die Thronbesteigung Murad's V. ankündigt, zu überbringen. Die ägyptische Regierung hat der Schatzkommission einen neuen englischen Vorschlag über die Erwerbung der Eisenbahnen gegen Rentenschuldtitel nach dem Tagescurse vorgelegt. Die Schatzkommission wird diesen Vorschlag zugleich mit zwei schon vorliegenden, einem englischen und einem deutschen, welche die Verpachtung der ägyptischen Eisenbahnen betreffen, in Erwägung ziehen.

Provinzielles.

— Von Graudenz berichtet man, der Maler Herr Florkowski habe auf dem Grund und Boden von Sibsau ein reiches Lager von Urnen, Münzen und anderen Alterthümern entdeckt und befinde sich zur Zeit bei deren Ausgrabung.

— Zum Osteroder Wollmarkt waren im Ganzen über 4000 Centner angefahren, die gezahlten Preise stellten sich durchweg noch unter den bei dem Thorner Wollmarkt erzielten.

— In Bischofsstein hat am 22. d. Mts. eine Feuersbrunst in wenigen Stunden 56 Gebäude eingeäschert.

††† Danzig 29. Juni. (O. C.) In der dritten diesjährigen Schwurgerichts-Periode kamen an überhaupt nur sieben Sitzungstagen im Ganzen zehn Anklagesachen gegen 14 Männer und nur 2 Frauen (und gegen diese Letzteren überdies nur in sofern, als sie Hehlerinnen bei Diebstählen gewesen) zur Verhandlung. Die zur Anklage gestellten Verbrechen betrafen in drei Fällen schwere Diebstähle, in zwei Fällen Straßenraub, in zwei andere vorsätzliche schwere Körperverletzung, in je einem Falle Todschlag, Brandstiftung und Urkundenfälschung. Vier von den 16 Angeklagten waren pure geständig, die zwölf andern wurden für schuldig erklärt. Im Ganzen wurde auf 61 Jahre Zuchthaus und 8¾ Jahre Gefängniß erkannt. Es trafen sonach auf jeden Angeklagten durchschnittlich 4 Jahr 4¼ Monat Freiheits-Entziehung. — Zum dirigirenden Arzte der Station für innere Krankheiten beim Stadt-Lazarethe ist der hiesige Stabsarzt Dr. Braun (an Stelle des unlängst ein Opfer seiner Berufstreue gewordenen Dr. Wallis) vom Magistrate erwählt worden. — Vorgestern fand in dem Hauptsaale des Schützenhauses eine ungewöhnlich zahlreich (es waren von den ca. 1100 Mitgliedern über 600 erschienen) besuchte General-Versammlung des Danziger Vorschuß-Vereins statt. Zweck derselben war die Wahl eines anderen Controleurs an Stelle des von diesem Amte zurückgetretenen bisherigen, sowie eine anderweite Normirung der Gehalte des Rendanten und Controleurs, sowie die Entschädigung des (dem Aufsichtsrathe vorsitzenden) Directors des Vereins. Zur Controleurstelle hatte sich mehr als 30 Bewerber gemeldet. Das Wahlverfahren war demnach ein sehr langwieriges, und gleichzeitig ein die Erschienenen so ermüdendes, daß, als es schließlich zur engsten Wahl (zwischen Disponent Elsner und Handlungs-Buchhalter Aßmann) kam, an dieser nur noch 347 Personen sich betheiligten. Von diesen gaben 134 dem Letzteren, 213 dem Ersteren, der somit gewählt ist, ihre Stimme. Es wurde festgesetzt: die Entschädigung des Directors, der dies Amt wesentlich als Ehrenamt verwaltet, einschließlich Tantième-Antheils, auf 579; das Gehalt des Controleurs, incl. Tantième, auf 2058 und dasjenige des Rendanten auf 2358 Mk jährlich. Außerdem erhält derselbe noch für die Hergabe des Geschäfts-Lokals in seinem Hause 450 Mk Miethe, im Ganzen also 2808 Mk. — Endlich sei noch erwähnt, daß auf der Altstadt ein Knabe in Folge eigner Unvorsichtigkeit ertrank und eine junge Nätherin sich aus Liebesgram mittelst Phosphors vergiftete.

Marienburg, 29. Juni. Am Dienstag und Mittwoch hielten hier in der evangelischen Kirche die Deputirten des Gustav Adolp-Vereins die jährige Generalversammlung ab. Zum Vorsitzenden wurde Prediger Dr. Voigt, zum Stellvertreter desselben Prediger Heermann von hier und zum Schriftführer Pfarrer Koch aus Lichtenau gewählt. An dem Abende vereinte die Festtheilnehmer ein geselliges Beisammensein in dem Gehrmann'schen Garten. Herr Pfarrer Steinwender aus Gernan hielt die Festpredigt. Von den Bittgesuchen, welche später einzelne Geistliche für die materielle Unterstützung einzelner Angelegenheiten ihrer Gemeinden vorbrachten, heben wir die des Pfarrers Sterz-Bäslack für das dortige Confirmandenhaus, des Pfarrers Richter-Wartenburg für das Wartenburger Waisenhaus hervor. Die erbetenen Unterstützungen wurden nach dem Verhältniß der zur Disposition stehenden Mittel zumeist bewilligt. Aus dem Fonds für Kirchenbau erhielt die Gemeinde in Sullenczyn 400, die in Lippusch 300 Thaler. Das Fenstdiner fand in den Räumen der hiesigen Freimaurerloge statt. Am Abend endlich boten die Mitglieder unserer Liedertafel den Fremden Gelegenheit, bei dem Hören einiger deutscher Weisen die herrlichen akustischen Verhältnisse des großen Remters bewundern zu können. Die Vorträge gelangen gut und wurden von den Versammelten mit einem von ihrem Vorsitzenden gesprochen Dankesworte freundlich aufgenommen. Die Abendzüge führten dann die Festtheilnehmer wieder in ihre Heimatsorte zurück. (D. Z.)

— Wreschen, 29. Juni. In dem eine halbe Meile von Wreschen belegenen Dorfe Jarzákowo brach gestern früh 3½ Uhr in dem etwas isolirt liegenden, unter Strohdach erbauten Schulhause Feuer aus, welches sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze Gebäude verbreitete. Der Lehrer mit seiner Frau und Mutter sowie seinen 2 Kindern von 7, resp. 6 Jahren hatten sich mit knapper Noth aus dem Feuer gerettet, als es der Ehefrau einfiel, noch einige Schmuckgegenstände zu retten. Sie stürzte in das brennende Gebäude zurück und die wahrscheinlich unbewachten Kinder hinterdrein. Der Lehrer und die Mutter desselben, die Gefahr erkennend, in welcher die drei Personen sich befanden, eilten ihnen nach, um sie herauszuholen. Plötzlich wurde den 5 Personen durch einen vom Dache fallenden brennenden Schoben der Ausweg versperrt. Der Mann wollte denselben, seinen Knaben im Arm, ersteigen, als neue Schoben auf ihn stürzten und ihm Gesicht und Arm verletzten. Beide Personen fielen zusammen in das brennende Stroh, aus welchem der Vater schwer verletzt gerettet wurde, jedoch der Knabe verbrannte. Die im Hause weilenden drei Personen, deren Hilferufe vergeblich an das Ohr der das Haus umgebenden Landleute schallten, flüchteten in den Keller, in dessen Räumen man nach einigen Stunden ihre verkohlten Leichname fand. Wäre man auf den Einfall gekommen, die Giebelwand des nur leicht erbauten Hauses einzuschlagen, so hätten auf diesem Wege die Unglücklichen gerettet werden können und die entsetzliche Katastrophe hätte nicht stattgefunden. (Pos. Ztg.)

Locales.

— **Krieger-Verein.** Das Fest, welches der Krieger-Verein am 18. Juni, dem Belle-Alliance-Tage, nicht bloß seinen Mitgliedern, sondern außerdem auch einer großen Zahl Bewohner unserer Stadt bereitete, hat durch die Art, wie es arrangirt war, und durch den Verlauf in wohlgeordneter und doch zwangloser Fröhlichkeit so allgemeinen Beifall gefunden, daß eine baldige Wiederholung desselben von vielen Seiten angelegentlich gewünscht wurde. Der Krieger-Verein wird diesem Verlangen entsprechen, und am Sonntag d. 2. Juli wieder ein Concert in dem Ziegelei-Park in derselben Weise, wie am 18. Juni veranstalten. Die Musik wird auch diesmal von der Kapelle ausgeführt werden, die sich innerhalb des Vereins aus Mitgliedern desselben gebildet, und bereits vor zwei Wochen für ihre Leistungen so lebhaften Beifall gewonnen hat. Durch die Zusammenstellung dieser Kapelle und deren Verwendung bei solchen öffentlichen Gelegenheiten, hat sich der Krieger-Verein um unsere Stadt ein entschiedenes Verdienst erworben, welches wohl Anspruch darauf hat, durch recht zahlreichen Besuch anerkannt zu werden.

— **Copernicus-Verein.** Die regelmäßige Monats-Sitzung des Copernicus-Vereins fällt diesmal auf Montag d. 3. Julius, auf den Tag des Vorabends für die hundertjährige Gedenkfeier eines der größten und folgenreichsten Ereignisse, welche die Weltgeschichte zu berichten hat. Am 4. Julius 1776 erklärten die englischen Colonien an der Ostküste von Nordamerika ihre Unabhängigkeit von dem Mutterlande und verbanden sich zu der „Republik der Vereinigten Staaten von Nordamerika." Diese That des nordamerikanischen Volkes ist von gewaltigem Einfluß auch auf Gestaltung der politischen und socialen Verhältnisse von Europa gewesen, und wird ihre Wirkungen auch noch lange Zeit üben und zeigen. In Betracht der hohen Wichtigkeit dieses Ereignisses und der Bedeutung, welche dadurch der denkwürdige Tag erhalten hat, hat der Cop. Verein beschlossen sich am Montag den 3. Julius nicht, wie sonst üblich, nur im geschlossenen Kreise seine Mitglieder zu versammeln, sondern eine öffentliche Sitzung im Saale des Artushofes Abends 8 Uhr zu halten, in welcher durch einen allgemein verständlichen geschichtlich Vortrag „die Entstehung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika" dargelegt werden soll. Der Zutritt zu dieser öffentlichen Sitzung steht, wie sich von selbst versteht, jedem — auch Damen — unentgeldlich frei. Das Interesse des Gegenstandes veranlaßt uns unseren Lesern den zahlreichen Besuch der Sitzung zu empfehlen.

— **Feuer.** Am 29. d. Mts. Abends 8½ Uhr brannte das Wohnhaus des Zimmergesellen Julius Krüger zu Schönwalde ab. Die Entstehung des Feuers ist bisher nicht zu ermitteln gewesen; jedoch nimmt man an, daß der Ruß im Schornstein Feuer fing und da das Gebäude ganz von Holz und mit Stroh gedeckt war, sich so sehr leicht verbreiten konnte. Dasselbe ist in der Westpreußischen Feuer Societät zu Marienwerder mit 2100 Mk versichert.

— **Unglücksfälle.** Zwei Vorfälle, die am 30. Juni Nachmtt. als die Redaction des localen Theiles d. Ztg. schon geschlossen war, eintraten, haben zum Glück nicht so schlimme Folgen gehabt, als leicht möglich gewesen wäre. Durch Entzündung von Spiritus im Keller des Weinhändler Hr. Schwatz in der Culmerstraße, hat allerdings der Hausknecht, dessen Unvorsichtigkeit die Entzüng veranlaßte, Brandwunden am Arm erlitten, die jedoch keinen gefährlichen Character haben, und bald wieder geheilt sein werden. Der Sohn des Uhrmacher Hr. B. Meyer, der beim Vorübergehen an einem Baugerüste am altst. Markt von einer niederstürzenden Stange an der Seite getroffen wurde ist davon zwar niedergeworfen, hat aber keine gefährlichen Verletzungen erhalten.

— **Diebstahl.** Im Anschluß an die in Nr. 150 gebrachte Notiz über Ergreifung eines Kuhdiebes, sind uns heute nähere Nachrichten zugegangen. Der Arbeiter Orzechowski zu Kleefelde hatte eine 2jährige Stärke beim Pfarrer in Thornisch-Papau auf der Weide und wurde dieselbe in der Nacht vom 28. zum 29. v. Mts. durch den Einwohner Johann Kwiatkowski aus Mlewo gestohlen. Dieser brachte dieselbe zum Pächter Thomas Dembski in Mocker und bot dieselbe beim Fleischermeister Martin Mielczarski für 54 Mk zum Verkauf an. Der Letztere jedoch, welchem der geringe Preis sehr verdächtig vorkam, entfernte sich und holte den dort stationirten Gendarm Sechting herbei. Als dieser erschien, war der Dieb bereits entsprungen, jedoch gelang es dem Gensdarm, denselben im Festungsgraben an der Jacobskaserne zu ergreifen und der Königlichen Staats-Anwaltschaft zur Bestrafung zuzuführen.

— **Aufgehobenes Verbot.** Das für den Gutsbezirk Przysiek geltende Verbot des Schlachtens von Vieh, sowie des Verkaufs und Verbrauchs einzelner Theile davon, insbesondere der Milch, ist, da der letzte Erkrankungsfall am 20. Juni vorgekommen ist, bereits aufgehoben.

— **Fleckentyphus.** Auch in dem benachbarten Städtchen Podgorz ist der Fleckentyphus ausgebrochen und sind Anordnungen seitens des Königlichen Landrathsamtes getroffen worden, um die Weiterverbreitung zu verhindern.

— **Feldfrevel.** In der Nacht vom 28. zum 29. v. Mts. wurden dem Besitzer Christian Heuer auf der Culmer-Vorstadt ungefähr 8 Centner halb getrocknetes Heu von der Wiese an der Chaussee nach Schönwalde gestohlen. Dem Gendarm Sechting, welcher in solchen Sachen ein feines Riechorgan besitzt und welcher überhaupt den Dieben genau auf die Finger sieht, ist es auch wiederum gelungen, 8 Leute zu ermitteln, welche sich bei dem Diebstahle betheiligt haben. Das Heu ist den Leuten abgenommen und dem p. Heuer zurückgegeben worden, während die Thäter der Königl. Staatsanwaltschaft zugeführt worden sind.

Plaudereien über die Kunstausstellung.

Fortsetzung.

II.

Es liegt in der Natur der Sache, daß den Ausstellungen an kleineren Orten große Bilder und Sculpturen nicht zugesendet werden. Und so haben wir auch leider kein größeres Historienbild zu besprechen. Dagegen ist das Genre, auch das historische Genre, die Landschaft und das Stillleben in einigen vortrefflichen Bildern vertreten. An Portraits sind nur 4 Oelbilder und eine Zeichnung vorhanden, an Sculpturen die beiden Gruppen am Eingange, an Kupferstichen die drei, im Catalog näher bezeichneten.

Beginnen wir mit den hervorragenden Genrebildern des Professor Heydeck in Königsberg. Wer fühlt sich nicht hingezogen und ergriffen von dem prächtigen Bilde der Königin Luise auf der Flucht, Nr. 165. Wie edel ist der Schmerz in den Zügen der schönen Königlichen Frau ausgedrückt, wie wahr das Mitgefühl der litthauischen Dirne und des alten Mannes im Hintergrunde! Ein feiner Silberton, bedingt durch den kalten Winter draußen, zieht sich durch das ganze Bild und trägt wesentlich dazu bei, den Ernst der Stimmung zu erhöhen. Alles Beiwerk in dem Bilde ist schlagend naturwahr, die Malerei delicat, aber nicht geleckt. Es ist ein Bild, um das wir den glücklichen Besitzer, Herrn J. F. Berger in Danzig, beneiden können.

Und doch, trotz alledem, haben wir mit dem Künstler zu rechten. Er hat die Grenzen seiner Kunst überschritten, indem er einen Gegenstand dargestellt hat, den er mit den Mitteln seiner Kunst allein nicht darstellen konnte. Jeder von uns kennt die Anekdote, welche der Künstler hier bildlich gestaltet hat. Die Königin ritzt mit ihrem Ringe den, unten auf dem Rahmen angebrachten, Spruch in die Fensterscheibe einer Bauernstube, in welcher sie auf ihrer Flucht rasten mußte. Der Künstler bedarf also zur Darstellung seines Gegenstandes des geschriebenen Wortes. Ist der Spruch nicht da, kennt jemand die Anekdote nicht, so bleibt allenfalls eine Königliche Frau übrig, welche schmerzbewegt irgend etwas, vielleicht ihren Namen, in die Scheibe ritzt. Der Künstler hat eben zu viel geben wollen. Er hätte sich begnügen sollen, durch die Haltung und den Gesichtsausdruck den Schmerz der Königin zum Ausdruck zu bringen. Dann wäre dem Bilde das anekdotenhafte, das als Illustration in den Text eines Buches gehört, genommen und es hätte seinen Zweck als selbstständiges Kunstwerk erfüllt. Aber, wie gesagt, das Bild ist trotzdem so schön und herzbewegend, daß wir dem Künstler, der es geschaffen und dem Besitzer der es hergegeben, nur dankbar sein können.

Das zweite Bild von Heydeck, Nr. 48, ist nicht weniger schön. Der Comthur von Balga empfängt den Tribut eines Samländers. Das ist ein Gegenstand, der sich sehr wohl darstellen läßt, wenn es dem Künstler gelingt, den Personen und ihrer Umgebung den Geist ihrer Zeit aufzuprägen. Und das ist entschieden gelungen. Prächtig ist die alte Burg dargestellt, deren Hallen sich nach dem Hofe öffnen, und die eine weite Aussicht nach dem, von einem alterthümlichen Schifflein belebten Haff, gewähren. Vor dem Tisch sitzt der Comthur, dem Beschauer den Rücken zukehrend, aber nach dem Halbprofil zu urtheilen, ein schöner kräftiger, vielleicht zu junger und etwas zu modern aussehender Mann. Er scheint sich etwas zu langweilen. Wir würden ihm vorschlagen, sich die niedliche kleine Samländerin, die neben ihrem Vater steht, etwas näher anzusehen. Letzterer, ein vortrefflicher Kopf, und jedenfalls zu den Vornehmen seines Stammes gehörend — das zeigt der reiche Schmuck — hebt ein roh gearbeitetes Bernsteinhalsband in die Höhe, um es im rechten Lichte, dem an der anderen Ecke des Tisches sitzenden Mönch zu überreichen. Dieser verzeichnet den Empfang in einem Buch. — Somit ist alles klar und schön und doch, ich frage Sie nur eins, mein verehrter Leser, der Sie vielleicht Steuerzahlender sind: „Haben Sie je im Leben Ihren Tribut mit so vergnügter Miene auf die Steuerkasse getragen, wie es hier der biedere Samländer thut?" Nun, vielleicht waren es bessere Menschen als wir! Ob es aber nicht dem historischen Charakter mehr entsprochen hätte, wenn unser Samländer und seine niedliche Tochter etwas böser aussehen würden?

Das Bild ist ausgezeichnet gruppirt und gemalt. Die Sonne steht bereits tief und wirft ein goldiges Licht durch den gothischen Bogen in die Halle, und zwar so, daß der Samländer und seine Tochter hell bestrahlt werden, während der Comthur und der Mönch, der übrigens in Ton und Charakter vorzüglich gerathen ist, im Schatten sitzen. — Uns ist selten ein Bild begegnet, das in Folge der glücklichen Vertheilung von warmen und kalten Tönen so harmonisch und naturwahr wirkt.

Das Bild ist von Bürgern der Stadt Memel für das dortige Stadthaus angekauft. Das zeugt von Kunstsinn und Geschmack, von Gemeinsinn, der sich nicht blos in Worten documentirt.

Sollte in unserer alten, schönen Stadt nicht auch so etwas möglich sein? Vielleicht fehlt es nur an Anregung, die hiermit gegeben sein möge.

(Fortsetzung folgt.)

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 30. Juni.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1392,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,10 bz.

Danzig, den 30. Juni.

Weizen loco blieb auch heute ganz ohne Kauflust und waren nur 2 Tonnen 126/7 pfd. gut bunt zu 202 Mk pro Tonne zu verkaufen. Termine heute ohne Umsatz. Regulirungspreis 201 Mk.

Roggen loco flau und neuerdings billiger sind 25 Tonnen 122 pfd. polnisch zu 159 Mk pro Tonne verkauft. Termine ohne Handel, September-October 157 Mk Br. Regulirungspreis 160 Mk. — Rübsen loco nicht gehandelt. Termine ohne Umsatz, August-September 285 Mk Br., 282½ Mk Gd., September-October 288 Mk Br., 285 Mk Gd. — Spiritus loco wurde zu unbekannt gebliebenem Preise verkauft.

Breslau, den 30. Juni. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,80—19,00—20,80 Mk, gelber 16,50—18,50—19,70 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,80—16,10—17,30 Mk, galiz. 14,20—15,00—15,80 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 13,20—14,20—15,20—16,30 Mk per 100 Kilo. — Hafer 16,80—18,80—19,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk pro 100 Kilo netto. — Mais (Kukuruz) 10,20—11,30—12,10 Mk. — Rapskuchen schles. 7,30—7,70 Mk per 50 Kilo. — Winterraps 25,50—27,50 Mk. — Winterrübsen 24,00—26,75 Mk. — Sommerrübsen 26—28 Mk. (Drei letzte nominell.)

Getreide-Markt.

Thorn, den 1. Juli. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 200—206 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 160—169 Mk
Gerste per 1000 Kil. 155—162 Mk. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 175—180 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 1. Juli 1876.

		30./6. 76.
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	264—80	265—10
Warschau 8 Tage	264—50	264—50
Poln. Pfandbr. 5%	75—20	75—70
Poln. Liquidationsbriefe	66—50	67
Westpreuss. do 4%	96	96
Westpreus. do. 4½%	101—50	101—30
Posener do. neue 4%	95	94—80
Oestr. Banknoten	165	162—60
Disconto Command. Anth.	106	106
Weizen, gelber:		
Juli-August	203	202—50
Sept.-Octbr.	209	208
Roggen:		
loco	158	157
Juli	157	156
Juli-August	156—50	155
Sept-Oktober	160	159
Rüböl.		
Juli-Angust	63—50	63—50
Septr-Oktb.	63—50	63—50
Spirtus:		
loco	50—50	50—50
Juli-August	50	50—30
Sept-Okt.	50—50	50—70

Reichs-Bank-Diskont . 3½,
Lombardzinsfuss . 4½ %

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

30. Juni.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Anf.
2 Uhr N.	333,44	21,4	N2	zht.
10 Uhr A.	333,42	15,0	N1	w.
1. Juli.				
6 Uhr M	333,53	13,8	N1	w.

Wasserstand den 1. Juli 4 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Krieger-Verein.

Sonntag den 2. Juli Nachmittags 4 Uhr

Concert

in der Ziegelei,

ausgeführt von der Kapelle des Vereins.
Entree: Mitglieder pro Person 10 ₰.
Nichtmitgl. „ „ 25 ₰.
Die Kameraden ersuche ich Orden uud Vereins-Abzeichen anzulegen.

Thorn, den 29. Juni 1876.
Krüger.

Handwerker-Verein.

Der Spaziergang der Schüler unserer Fortbildungsschule nach dem Ziegeleiwäldchen findet Sonntag, den 2. Juli Nachmittags 3 Uhr statt. Versammlungsort beim Pilz.

Unsere Mitglieder, insbesondere die Herren Meister, laden wir zur Theilnahme hiermit ergebenst ein.

Der Vorstand.

Mahns Garten.

Heute Sonntag, den 2. Juli
großes
CONCERT
á la Strauss
der Kapelle des 61. Inf.-Rgmts.
Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Entree à Person 25 Pf.
Von 9 Uhr Schnittbillets à 15 Pf.

Th. Rothbarth,
Kapellmeister.

Sonntag, den 2. Juli 1876
großes Scheibenschießen, Concert u. Tanzvergnügen.
Buchholz.
Philippsmühle.

Große Flundern — ger. Lachs — ff. Matjes bei
A. Mazurkiewicz.

Wieser's Kaffeehaus,

ist Montag, den 3. Juli für eine geschlossene Gesellschaft reservirt.
P. Siewerts.

Casino-Gesellschaft.

Am Montag, den 3. Juli
Concert
für die Casino-Gesellschaft — mit darauf folgendem Tanz — im **Wieser'**schen Garten. Anfang 5½ Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

Montag, den 3. Juli cr.
Abends 8 Uhr
im Saale des Artushofes
Oeffentliche Sitzung
des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.
Vortrag: „Die Entstehung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Petroleum-Koch-Aparate

mit neuen sehr praktischen Veränderungen, auffallend billig bei
August Glogau Breitestr. 90a.

Künstl. Zähne u. Gebisse,

auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **H. Schneider.**

Kronen-Caffee,

vollständiger Ersatz für Bohnen-Caffee und bedeutend billiger empfiehlt
Carl Matthes
Butterstraße 94.

Himbeer-Limonade, Grog- u. Punsch-Essenzen, mit kaltem Wasser angenehm schmeckend und erfrischend, empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Filet-Unterkleider

in allen Größen, vorräthig bei
Hermann Fuchs,
Butterstr. 145.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Brückenstr. 19, part.

Leinen- und Weiß-Waaren-Handlung,

Magazin für complette Ausstattungen

von

HERMANN FUCHS,

Thorn,

Butterstraße Nr. 145.

Specialität:
Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Herren-Artikel.	**Damen-Artikel.**
Vorzüglich sitzende **Oberhemden.**	Complettes Lager von **Damen- und Kinder-Wäsche.**
Neueste Façons in **Kragen und Manchetten.**	Hemden, Jacken,
Neueste Dessins in **Hemden-Einsätzen,**	**Beinkleider, Röcke.**
Cravatten, Cacheznez.	**Stoffe zu Wäsche u. Negligées.**
Reisedecken.	**Leinwand, Tischzeuge.**
	Bettzeuge, Bettdecken.
	Damen- und Kinder-Strümpfe.

Lager bester Bettfedern.
Tricotagen in Baumwolle, Vigogne, Seide und Wolle.
Assortirtes Lager in Gardinen.

Bestellungen

nach Maaß oder Angabe werden auf's Sorgfältigste ausgeführt.

Den geehrten Herrschaften Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich ein Geschäft für

Gold- und Silberwaaren

Culmerstraße 306

eröffnet habe.

Bestellungen und Reparaturen werden auf's sorgfältigste und billigste ausgeführt. Indem ich die geehrten Herrschaften bitte, mich mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren und mir ihr Zutrauen schenken zu wollen, zeichne

Achtungsvoll
S. Grollmann,
Goldarbeiter.

Empfohlen, ärztlich verordnet, mit Heilwirkung gebraucht

sind seit 30 Jahren die Malzpräparate von Joh. Hoff in Berlin; jeder Tag bringt neue Berichte über die Heilkraft des Malzextractes, der Malz-Chocolade und der Brustmalzbonbons. Briefe: Carlsruhe, Amalienstr. 26, den 10. März 1876. Ich bitte um 50 Flashen Ihres meine leidende Mutter so stärkenden Hoff'schen Malzextractes. Ad. Ueltz, Photograph. — Ihre schöne Malz-Chocolade wirkt ganz vorzüglich. O. Voigt, Rechnungsführer in Rheinsberg.

Verkaufsstelle bei R. Werner in Thorn.

Für Land- und Ackerwirthe.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August u. dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die zuletzt gebauten zum Wintebedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre „Nahr- u. Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mk. Mittelsorte 3 Mk. Unter ½ Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfd.

Culturanweisung füge ich jedem Auftrage gratis bei. Es offerirt diesen Samen

Ernst Lange in Alt-Schöneberg bei Berlin.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen.

AECHTES
BOTOT WASSER
Einziges Zahnreinigungsmittel
von
der Academie und der medizinischen Fakultät in Paris gutgeheißen

BOTOT'S PULVER
China Zahnreinigungsmittel

TOILETTEN-ESSIG	LE SUBLIME	TOILETTEN-WASSER
vorzügliche Qualität.	Hält das Ausfallen der Haare sofort auf.	ohne jede Säure.

Haupt Niederlage: 229 rue Saint-Honoré, bei der rue Castiglione **PARIS.** Niederlage: 18, boulevard das Italiens. **PARIS.**
In Carlsruhe Niederlage für Deutschland bei Herren **Woff & Schwindt.**
Berlin: Hch. **MEYER** jr., 18, Krausenstraße.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

H. A. P. A. G.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Gellert 5. Juli. **Suevia** 19. Juli. **Wieland** 2. August.
Pommerania 12. Juli. **Hammonia** 26. Juli. **Frisia** 9. August.
und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte Mk **500**, II. Cajüte Mk **300**, Zwischendeck Mk **120**.

Für die Weltausstellung in Philadelphia werden Billets für die Hin- und Herreise ausgegeben.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.
in HAMBURG.
(Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**)
sowie der concessionirte Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Von Hamburg zollfrei.

Jeder Concurrenz die Spitze bietend, bin ich im Stande, beste Sorte

fertige Hamburger Englischleder-Hosen
in allen grauen Farben . . . . à Thlr. 2. 25 Sgr.
in weiß . . . . „ „ 2. 20 „

zollfrei zu liefern. Jede Bestellung wird sofort unter Nachnahme ausgeführt. Ersuche um Maßangabe, Taillenweite und Schrittlänge,

Kleider-Magazin zur Blume.

Turntuche,

bester Qualität, billigst bei
Gebr. **Jacobsohn.**

Ein großer und kleiner Thorschlüssel verloren gegangen. Gute Belohnung. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung

Mein Grundstück,
Breitestraße 441, bin ich Willens sofort aus freier Hand zu verkaufen.
Minna Bartels.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme Schülerstr. 410, 3 Treppen.

Alte **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken in allen Längen.
Robert Tilk, Thorn.

Frische Kartoffeln,

Scheffel- und Metzweise, stets zu haben bei Wwe. **Reinsdorff.**

Gute Tinte

offerirt zu außergewöhnlich billigen Preisen **Walter Lambeck.**

Mein Mittagstisch
wird fortgesetzt in und außer dem Hause.
Zaorski,
Deutsches Haus.

Auf meiner **Dampfschrotmühle** kann täglich geschrotet werden.
Pastor.

Eine Drehrolle ist wegen Mangels an Raum billig zu verkaufen
Jakobsthor 311.

Herrn **Traugott Ehrhardt.** Ich muß bekennen, daß mich Ihr Dr. **Whites Augenwasser** im vorigen Jahre gleich nach 4 bis 5 Tagen von meiner Augenkrankheit befreit hat und sage Ihnen herzlichen Dank für solche gute Wirkung. Rimbach, 12. Juli 1875. Heinr. Geßner I. Ferner: Von den Erfolgen der **Heilsamkeit** Ihres Dr. Whites Augenwassers überzeugt, ersuche (folgt Auftrag.) Herdorf, 26. Juli 1875. F. Juchhäuser. Ferner: Ich habe selbst aus Erfahrung, daß Ihr Dr. Whites Augenwasser **wirklich** das Weltberühmte ist und sehr **gute Dienste** leistet. Wandhagen, 15. Juli 1875. Ernst Lau. Ferner: Ihnen viel tausendmal dankend für die wunderbare Heilkraft Ihres Dr. **Whites Augenwasser.** Zürich, 30. Juli 1875. Heinr. Wolfenberger.

W. L. Mennicke

in Leipzig

Getreide- und Producten-Commissions-Geschäft

wünscht mit soliden Firmen Verbindungen anzuknüpfen.

1 mbl. Zimmer zu vrm. Gerechtestr. 110.

1 Wohn. z. vrm. Schuhmachstr. 427.

2 möbl. Zim. f. 1—2 Herren verm.
August Glogau Breitestr. 90a.

Mehrere Wohnungen zu vermiethen von sofort oder vom 1. Oktober Kl. Mocker Nr. 2. **C. Schäfer.**

Wohnung für einzelne Herren ist zu verm. Bäckerstr. 214, 2 Tr.

Eine Familienwohnung 3 Zimmer u. Zubehör zu vermiethen.
Siegfried Danziger Brückenstr.

Eine Familienwohnung, besteh. aus 2 Stuben, Kabinet, heller Küche, von sogleich oder auch Michaeli zu vermiethen bei **Franz Lotto,** Neu-Culmer Vorstadt 175.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 25. bis incl. 1. Juli. cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Johanna T. des Kutschers Josef Rosinski. 2. Ferdinand Otto S. des Zimmerges. Victor Page. 3. Mieczyslaw S. d. Schneidermstr. Vincent Brzozowski, 4. Max Johann, S. d. Tischlerges. Jacob Hirsch, 5. Leocadia, T. d. Maurerges. Franz Kremin, 6. Friedrich Ludwig S. d. Arbt. Ludwig Franz, 7. Carl Heinrich S. des Schaffners Heinrich Kroll, 8. Johanna Therese, T. d. Fleischerges. Jul. Olschewski, 9. Anna Wanda T. d. Handlsgeh. Julius Jeschke, 10. Boguslaw S. des Schuhmachers Joh, Chmielewski, 11. Johanna Martha T. d. Kahneigenthümers Nicolai Zitzkowski, 12. Johannes Fritz Ludwig S. der Wittwe Emilie Schmidt geb. Klandt.

b. als gestorben:

1. Kaufmann Amand Wechsel 31 J. 7 M. alt. 2. Arbeiter Valentin Grabowski 60 J. 4 M. alt. 3. Franz Johann Julius S. d. unverehc. Henriette Walter 1 J. 2 M. alt. 4. Arbeiter Michael Schinkel 44 J. 4 M. alt. 5. Handelsmann August Heinrich Scheuermann 48 J. 8 M. alt. 6. Leon, S. der unv. Florentine Czydlowski 2 M. alt. 7. August Franz S. der unv. Emilie Adrian 1 J. 5 M. alt, 8. Hospitalitin unv. Marianna Nowacka 85 J. 4 M. alt, 9. Mathilde Selma T. d. Restaurateurs Rudolph Thomas 1 J. 11 M. alt. 10. ein todt geb. Kind weiblichen Geschlechts des Arbts. Feibusch Purschel. 11. Friedrich Ludwig S. d. Arbts. Ludwig Franz 1 T. alt. 12. Julianna T. d. Arbts. Michael Lorenz. 13. Arbeiter Ferdinand Lange 45 J. 4 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Sergant Adolph Richard Emil Waldmann zu Thorn und Olga Martha Clara Minna Tannhäuser zu Posen.

d. ehelich sind verbunden:

Kaufmann Abraham Kuttner zu Berlin und Rosalie Hirsch zu Thorn.

Walter Lambeck, Brückenstraße.

Musikalien-Leih-Anstalt

Walter Lambeck, Brückenstraße.

(Beilage.)

Beilage der Thorner Zeitung Nro. 152.

Sonntag, den 2. Juli 1876.

Die Weltausstellung in Philadelphia.

In Briefen.

VI.

Von altkluger Seite hat man den amerikanischen Ausstellern den Mangel an Originalität zum Vorwurf gemacht, ja, man hat ihnen nachzuweisen gesucht, daß eine Masse ihrer Güter in Europa fabrizirt und von dort importirt wurde. Dieser Einwand ist jedoch nur in sehr vereinzelten Fällen begründet; im großen Ganzen hat der Amerikaner, ohne strenge Rücksicht auf europäische Vorbilder, aus sich selbst geschaffen und hat dabei — was in Anbetracht der Anstrengungen anderer Länder sehr zu seinen Gunsten spricht — seine überaus reichen Sammlungen sehr vortheilhaft und mit unübertroffenem Geschick ausgestellt. Wer dem Yankee Mangel an Neuheit vorwirft, provozirt den vorurtheilsfreien Beobachter zu dem Ausspruch, daß auch die Europäer — mit Ausnahme Englands und vielleicht auch noch Hollands — sehr wenig neue Sachen auf den großen Völkeraltar im Industriepalast niedergelegt haben. Man muß hierbei selbstverständlich im Großen und Ganzen von Einzelnheiten absehen, aber es ist Thatsache, daß in Paris und auch in Wien, wo doch die Zahl der Gesammtaussteller bedeutend kleiner war wie hier, fast jede Abtheilung neue, noch ungekannte Objekte aufzuweisen vermochte. Eine praktische Ueberzählung des im Industriepalast Ausgestellten ergiebt eben das Facit einer fabelhaften Quantität mit einer nichts weniger als durchschnittlich gediegenen Qualität. Man darf sich hierüber um so weniger einer Täuschung hingeben, als diese Weltausstellung ja trotzdem im höchsten Grade bedeutungsvoll ist und in andern Departements — Maschinen und Ackerbau — sogar alles Dagewesene entschieden in den Schatten stellt.

Unmittelbar an die nördliche Reihe der Aussteller aus den Ver. Staaten grenzt die mexikanische Abtheilung. Das schöne, aber unglückliche Land, dessen Politik viel Aehnlichkeit mit seinem vulkanischen Boden hat, ist klein, aber mit Verständniß vertreten. Trotzdem die Schwester-Republik augenblicklich wieder in einen kleinen landesüblichen Bürgerkrieg verwickelt ist, konnte sie es sich doch nicht versagen, einen nachbarlichen Besuch zur Weltausstellung abzustatten. Sie hat freilich noch nicht sehr viel hingestellt, aber man sieht auch, daß sie mit ihren Vorbereitungen noch lange nicht fertig ist. Im Hintergrunde hat Mexico sich durch eine Art chinesischer Mauer gegen das Ausland verbarricadirt und nur an einer kleinen Front aus kann man die Ausstellungsgegenstände überblicken. Dort auf jenen noch nicht ausgepackten Kisten liegen in großen, massiven Schaufenstern herrlich gewebte Stoffe, die nicht allein von dem Geschmack, sondern auch von dem Fortschritt der mexicanischen Industriellen rühmliches Zeugniß ablegen. Auch Glaceehandschuhe von ausgezeichneter Qualität, — man sagt daß sie die Pariser bei Weitem übertreffen — sind in zahlloser Menge ausgestellt. Daß ein Land, dessen Bewohner Alles so ganz und gar ohne Glaceehandschuhe anzupacken pflegen, gerade in diesem Industriezweig zu brilliren sucht, erscheint fast komisch. In der reichen Ausstellung an Metallen und Erzen ragt ein Riese hervor, bei dessen Anblick Alles von staunender Bewunderung und ebenso inbrünstigem Verlangen ergriffen wird. Es ist dieses ein colossaler Silberblock, dessen Werth auf mindestens 100,000 fl geschätzt wird. „Wer da feilen dürfte — nur zur Zerstreuung" wird Mancher denken. Dieses Klümpchen macht die Sammlung Mexicos ungemein anziehend und wird auch wohl dann noch am meisten betrachtet werden, wenn die Abtheilung ihre Reize ganz entfaltet haben wird.

Von Mexico führt nur ein Schritt nach Holland. Der Aufbau dieses Departements ist staunenerregend. Vorn am Mitteleingang besteht die Einfriedigung aus zwei von einander getrennten überkuppelten Tempelerrichtungen von heller Farbe und Goldverzierungen, im Ganzen überragt von einem Ueberban mit den goldglänzenden Buchstaben „Niederlande". Die rechte Abgrenzung enthält Güter aus den indischen Colonien Hollands, das linke öffentliche, oder besser gesagt, von der Regierung gelieferte Arbeibeiten. Beide Sammlungen sind gleich interessant, beide geben eine übersichtliche und systematisch geplante Veranschauung ihres heimatlichen Verkehrs. Indiens Aristokratenkleider von golddurchwirkten Stoffen und die dazu gehörigen Waffen hängen in dem Colonienraum in einem reich verzierten, vierseitigen Schaukasten; um diesen herum sind auf hübschen Gestellen Chinarinde u. Chinablätter, Java-Kaffee, mannhohes Reisstroh, Hanf, Flachs, verschiedene indische Holzarten, Tigerfelle nnd andere Producte aus Asiens gesegnetster Halbinsel aufgeschichtet. Am Auffallendsten ist die Verschiedenheit der in kleine Rechtecke geschnittenen Holzstücke; sie weichen in Bezug auf Härte und Farbe wesentlich von einander ab und kommen doch alle aus einer Zone. Der Raum links könnte zur genauen Betrachtung viele Tage beanspruchen. An den Wandflächen einer achtwinkeligen Schaueinrichtung hängen Karten und Zeichnungen von öffentlichen Land- und Wasserbauten Hollands, alle sauber und künstlerisch fein ausgeführt, so daß sie das Staunen der routinirten Fachmänner erregen. In diesem verhältnißmäßig kleinen Raum werden die betreffenden Herren Preisrichter sicherlich einen bedeutungsvollen Aufenthalt machen.

Schweden und die Schweiz haben auch wunderhübsche Karten ausgestellt, aber mit den holländischen können sie im Ernste nicht verglichen werden. Für den Durchschnittsbesuch von noch viel größerem Interesse als diese Karten sind die erhaben ausgeführten Pläne und Schnitzereien, von denen einzelne Canalanlagen darstellen und sicherlich Produkte jahrelangen Fleißes sind, Modelle von Brückenbauten, z. B. von der bekannten Brücke bei Knilenburg, in Holz ausgeführt, zeugen ebenfalls von mustergültiger Sorgfalt und Gediegenheit, ganz abgesehen davon, daß sie die Fähigkeit der Holländer für Brückenbau überhaupt sprechend dokumentiren. An die Abgrenzungen für öffentliche Bauten und die Colonien schließen sich nach hinten zu eine Sammlung von Landkarten privater Erzeuger und die Kollektiv-Ausstellung der niederländischen Buchhändler an. Jene sind eben so fein und sauber ausgeführt, als die der Regierung. Einige unter ihnen, zum Gebrauch in der Elementarschule bestimmt, sind auf schwarzem Grunde mit weißen Punkten und Linien gezeichnet und repräsentiren ob ihrer in die Augen springenden Schärfe und Deutlichkeit allem Anschein nach einen bemerkenswerthen Fortschritt der Pädagogik. Sie sollen jetzt in vielen öffentlichen Schulen Hollands eingeführt sein und binnen Kurzem in alle eingeführt werden. Die Bücher-Collektion ist groß und schön, ebenso die dazu gehörige von wissenschaftlichen Apparaten und Instrumenten und von Musikalien. Was sie enthält und wie werthvoll sie ist, zeigt sich am Besten durch einen Vergleich mit den Sammlungen der Deutschen, Amerikaner, Schweizer und einigen anderen Nationen. S.

Lloyd's in London.

Es giebt Leute, welche glauben, das Wort „Lloyd" bedeute irgend eine mit der Seeschifffahrt oder dem Seeversicherungswesen zusammenhängende Institution oder Unternehmung; da es ja außer dem Londoner Lloyd noch einen Norddeutschen, auch einen solchen in Triest und anderswo giebt Das ist jedoch ein Irrthum. Lloyd ist ein Name, gerade so gut wie Müller, Schulze, Schmidt u. s. w., nur mit dem Unterschied, daß dieser Eigenname mit der Zeit wirklich aufgegangen ist in dem großartigen, weltbekannten Institut, das ihn trägt. Selten wohl haben kleine — man möchte sagen unbewußte — Anfänge zu so immensen Folgen geführt, als eben Lloyd's in London.

Vor langen, langen Jahren stand in einen der engsten, finstersten und winkeligsten Gassen der City, in Abchurch Lane, eines jener eigenthümlichen Londoner Kaffeehäuser, in dem sehr wenig und namentlich sehr schlechter, nach unsern Begriffen kaum genießbarer Kaffee, aber desto mehr Thee mit Muffings genossen wurde, chops (Hammelcoteletten) und steaks (Beefsteaks) gegessen und Zeitungen verschlungen wnrden. Der Besitzer dieses „caffee-house" hieß Lloyd, wie sonst, weiß man nicht. Der Mann gehört jetzt in das Reich der Mythe. Was er früher war, weiß man auch nicht mit Sicherheit, vermuthlich aber Matrose, Steuermann, vielleicht selbst Capitän, genug Theerjacke, denn so viel scheint die Tradition der Jetztzeit mit ziemlicher Bestimmtheit überliefert zu haben, daß sich in dem „caffee-house" des Mr. Lloyd Schiffscapitäne mit Vorliebe aufhielten, behufs geschäftlicher Besprechungen sich dort zusammenfanden und das Local mit der Zeit einer Börse — einer Schifferbörse — en miniature gleich zu achten war.

Und was ist Lloyd's heute? — Ein Zwillingspaar des Unternehmungsgeistes und der Controle; ein mächtiges Institut, das von dem längst vermoderten Kaffeehauswirth seinen Namen entlehnt, sonst aber mit dem Manne oder seinen etwaigen Enkeln und Urenkeln (wenn deren überhaupt vorhanden) Nichts gemein hat.

Das Institut des Londoner Lloyd zerfällt in zwei bestimmte Branchen: die Schiffs-Classification und die Seeversicherung. Die Bureaux der ersteren befinden sich in nächster Nähe der Londoner Börse — „Royal Exchange" —, ihr gegenüber in Cornhill (einer Straße der City); die der letzteren in der Börse selbst.

„Lloyd's Register of Shipping" ist der offizielle Name des Schiffs-Classifikations-Instituts, dessen Sitz der Wlute Lion Court, Cornhill, ist. Gegründet 1834, erstrebte es eine genaue und zuverlässige Classifikation aller englischen sowol wie auch derjenigen nicht-englischen Schiffe, die zu Handelszwecken in englischen Häfen verkehren. Die Beamten der Gesellschaft sehen vorzugsweise bei Inspection der Schiffe, welche in „Lloyd's Register" aufgenommen zu sein wünschen (und nicht darin zu sein wäre gleichbedeutend mit nicht vorhanden sein), auf deren Seetüchtigkeit, die solide Bauart des Rumpfes, die Dimensionen, die Zulänglichkeit u. Güte des Inventars, endlich auf die Qualität der Maschinen und den vorhandenen Raum für Feuerungsmaterial. Das Resultat der Untersuchung bestimmt die Classe, unter welcher alsdann ein Schiff registrirt wird; außerdem wird noch seine Bauart, Tragfähigkeit, Größe, Takelung u A. genau angegeben. Die Classe wird durch Buchstaben, die Qualität der Takelung, des Inventars u. s. f. durch Ziffern bezeichnet, so daß beispielsweise ein unter A 1 registrirtes Schiff in keiner Hinsicht Etwas zu wünschen übrig läßt. Ein so vortheilhaft qualificirtes Schiff bleibt jedoch nur eine gewisse Reihe von Jahren unter dieser Rubrik, um dann in einer etwas niedrigeren Classe zu rangiren, in welcher es nicht ganz so lange bleibt als in der Classe A 1. Mit der Zeit sinkt es dann tiefer nnd tiefer, bis es endlich unter E — in die letzte Classe — fällt; dann kann man es als „nicht mehr seetüchtig" ansehen.

Lloyd's Register wird jedes Jahr neu gedruckt und über die ganze Welt versandt; in jedem beliebigen Hafen aller Erdtheile hat man sonach ein untrügliches „Schiffsbarometer". Ein jeder in der Schiffahrt, in der Seeversicherung Interessirte hat somit beständig einen Maßstab für die Tragweite seiner Unternehmungen und sein Risico zur Hand. Auch ist man mit der Zeit dahin gekommen, um Schiffen eine ganz exceptionelle Stellung zu sichern, dieselben unter Aufsicht von Lloyd's Agenten bauen zu lassen; solche Schiffe werden unter A 1* registrirt und diese Marke sichert ihnen höchste Frachten und niedrigste Assecuranz-Prämie. Gegen 10,000 Schiffe waren 1872 registrirt.

Wir kommen nun zu der andere Branche, der Seeversicherung, Sie arbeitet der ersteren und diese ihr Hand in Hand. Sie ist glänzender logirt als das „Register of Shipping".

Der Besucher tritt, in der Börse selbst, in einen großen, schönen, reich decorirten Saal, von zwei Säulenreihen durchzogen, mit dem Wappen des Instituts (goldener Anker in blauem Felde) geschmückt. Er sieht ein Colossal-Barometer, einen Wind- und Sturmzeiger, welcher beständig mittels eines Bleistifts Windrichtung und Windstärke notirt. Hier werden circa 90% aller Assecuranzen auf Schiffe oder Ladungen abgeschlossen, soweit sie direkt oder indirect den englischen Seehandel berühren. Hier kann man phychologische Studien machen. Es liegen da täglicher Bücher auf, welche über Schiffsverluste, andere, welche über glücklich am Bestimmungsort angekommene Schiffe genau Buch und Rechnung führen. Die Gesichter Derer, welche über die Einen gebeugt sind, drücken die höchste Pein und Seelenangst, die Andern hohe Befriedigung aus. Hier sind Millionen gewonnen, da verloren.

Und wie werden die Versicherungen bei Lloyd's bewirkt? — Das eben ist das Interessante. Capitalisten, Subscribenten, Unternehmer und Speculanten, alle Theilnehmer an Lloyd's, gehen dort aus und ein; ein Schiff soll für eine bestimmte Summe mit Ladung versichert werden; eine Subscriptionsliste liegt zu diesem Zweck aus; auf ihr sind die Qualitäten des Schiffes nach „Lloyd's Register" angegeben. Die Unternehmer drängen sich hinzu und, je nachdem die Sache ein günstiges oder ungünstiges Aussehen gewinnt, unterzeichnen sie ihren Namen mit Beifügung der Summe, die sie riskiren wollen, oder sie zucken die Achseln und ziehen sich zurück. So wird oft eine Versicherung überzeichnet, während ein anderer Subscriptionsbogen ganz ohne Unterschrift bleibt.

Da sieht man mitunter Leute, denen man kaum für einen Thaler Credit geben möchte, Tausende unterzeichnen, und ihre Namen sind so gut wie baares Geld. Allerdings giebt es in London zahlreiche Gesellschaften, welche sich dem Versicherungs-Geschäft ausschließlich widmen; doch sie können diesem System der Lloyd's-Versicherung niemals eine erfolgreiche Concurrenz machen: die größten, schwerwiegendsten Versicherungen werden in „Lloyd's Rooms" (Räumen) auf der Börse zum Abschluß gebracht. Es ist eine große Seltenheit, daß ein Mann, wie reich er auch sei, auf sich allein eine solche Versicherung nimmt.

Das ist das System von Lloyd's — und daß es ein gutes, deß ist die ganze Welt Zeuge.

„Lloy'd List" wird täglich veröffentlicht; sie bringt die Notizen über die glückliche Ankunft der Schiffe, welche in ihrem Bureau classificirt, registrirt und versichert sind. Bei Lloyd's nicht registrirt zu sein, ist, wie schon weiter oben bemerkt, eigentlich ein Unding, und ein solches Schiff wird früher oder später materiell gezwungen, das Versäumte nachzuholen. Und das erstreckt sich nicht allein auf englische Schiffe, sondern auf alle Schiffe, die überhaupt je in den Fall kommen können, mit dem englischen Seeverkehr irgendwie in Berührung zu treten.

Lloyd's hat seine directen oder mittelbaren Vertreter über die ganze Welt verbreitet; in allen Häfen sind sie, überall wachen ihre Augen, von allen Puncten aus geben sie den Londoner Bureaux Nachricht, nach überall hin reichen die Verbindungen dieses gewaltigen maritimen Instituts. Stets sind Lloyd's Agenten bereit, auf dem kürzesten nnd schnellsten, wenn auch theuersten Wege nach London alle die Nachrichten zu übermitteln, welche die Interessen ihres Instituts berühren.

Lloyd's ist eine maritime Großmacht ohne Kriegsschiffe! —

Der Wunderrabbi von Sandec.

Der Wunderrabbi von Sandec ist todt! Die Trauerkunde durcheilte das Land Galizien und drang in die allerentlegenste Judenhütte, überallhin wo es noch zwischen der Weichsel und dem Dniestr strengorthodoxe Söhne des frommgläubigen Israel gibt. Eine solche Theilnahme, wie sie der Rabbi Haim Halberstamm bei seinem Chassidimvolke findet, eine solche Verzweiflung, wie sie der Tod des siebenundachzigjährigen Mannes bei seinen Anhängern hervorruft, ist bei den Abendländern kaum einer noch so populären Persönlichkeit zu Theil geworden. — Er war in einem Zeitraume von 60 Jahren noch bei seinen Lebzeiten fast zu einer mythischen Gestalt geworden, und der Cultus, der ihm dargebracht wurde, ging weit über das Maß der Ehrfurcht vor einem menschlichen Wesen hinaus. Er herrschte auch allgewaltig über sein Volk, denn er hielt die Geister gebannt und verstand dies besser als je ein Geistesdespot des Mittelalters es verstanden hätte. Er operirte ohne äußere Machtmittel und ohne Decrete und darin liegt eben das Merkwürdige in seiner Erscheinung. So verderblich und beklagenswerth für den Fortschritt des Judenthums in Galizien die rückstauende Bewegung des Chassidismus ist, zu dessen obersten Repräsendanten sich Haim Halberstamm emporgeschwungen, so darf man bei der Beurtheilung seiner persönlichen Erscheinung ihn doch nicht mit der landläufigen Sorte der Wunderrabbis in einen Topf werfen.

Es war zu Anfang dieses Jahrhunderts als in Galizien mitten unter die Juden die Kunde von einem 15jährigen Knaben drang, der an talmudischer Gelehrsamkeit und Schärfe des Geistes alle Zeitgenossen überrage. Der Knabe wurde bald ein gefeierter Gelehrter und mochte noch nicht das zwanzigste Lebensjahr erreicht haben, als er von der Sandecer Gemeinde den Ruf auf den Posten eines Rabbiners erhielt. — Seitdem blieb Rabbi Haim auf seinem Posten, bis er sich vor wenigen Jahren von demselben zurückzog, um seinem Sohne Platz zu machen. —

Die Verurtheilung des Letzteren hatte dem Greise den Lebensabend verdüstert und noch einige Tage vor seinem Hinscheiden wiederholte er zu seiner Umgebung, daß er den Tag nicht überleben werde, an welchem sein Sohn die Kerkerstrafe antreten müsse. Mit dem Rabbi fällt eine der mächtigsten Stützen des Chassidismus und in so fern ist sein Hingang nicht zu betrauern. Es hätte dieser verderbliche Auswuchs aus dem Schooße des Judenthums bei weitem nicht jene Dimensionen und jenen culturfeindlichen Charakter angenommen, wäre er stets in den unreinen Händen geblieben, aus denen er hervorgegangen. Der Chassidismus datirt erst von dem Ende des vorigen Jahrhunderts und hat, da er jeder höheren selbst mosaisch sittlichen Idee entbehrt, wohl keine Zukunft. Nur der geistige Despotismus Rabbi Chaimes, der mächtige Zauber seiner persönlichen Erscheinung, vermochte das haltlose religiöse Wahngebilde zu unterstützen und zu beleben.

Er vermochte es eine Idee in den ideenlosen Kram hineinzubringen und die selbstlose Hingebung der Sache verlieh ihm bei den bekanntlich talmudisch ungebildeten Chassidimmen unglaubliche Autorität, zu Sandec, seinem Wohnsitze war der Brennpunkt der ganzen Bewegung. Hier waren stets etliche hundert Anhänger aus aller Herren Länder versammelt, die auf kürzere oder längere Zeit gekommen waren, um sich an seinen Lehren zu erbauen, um der Gnade seines Anblickes theilhaftig zu werden. Vor dem Neujahrfeste aber, da nahm das Pilgern „zum guten Juden" kein Ende und den ganzen Monat beherbergte Neusandec drei bis viertausend Wallfahrer, die gekommen waren, um die Feiertage und Festtage gemeinsam mit dem Rabbi zu verleben. Sie brachten ihm schweres Geld in's Haus und seine Einnahme belief sich jährlich auf über 70,000 Gulden. Dabei lebte der Rabbi selbst mit seiner Familie sehr bescheiden und die reichen Spenden blieben nicht lange liegen. Die Umgebung des Rabbi bestand aus armen Leuten, die zwar abwechselten, sich jedoch immer in Zahl von etlichen Hunderten zusammenfanden. Diese bildeten so zu sagen die Leibgarde Rabbi Chaimes und mußten natürlich unterhalten werden. Er verrichtete das Morgengebet nicht eher, bis nicht zweimal achtzehn Gulden — die Zahl achtzehn drückt im Hebräischen

das Wort „Leben" aus — an die Armen vertheilt wurden. Oftmals war auch Ebbe in der Kasse und das Geld mußte erst aufgetrieben werden. Der Tag verstrich zum größten Theil unter Gebeten und Audienzen. Die Mittagstafel dauerte gegen drei Stunden, obwohl nur Suppe und Fleisch genommen wurde; die übrige Zeit füllte der Rabbi, umgeben von vielen hundert Hörern mit einem freien Vortrage aus. Dann kamen die Audienzrn, zumeist für Leute in bedrängter Geschäftslage, denen er seinen Rath ertheilte, oder Frauen, die Nachkommenschaft ersehnten. Der Rabbi vertröstete diese stets und schickte sie zumeist in das nahegelegene Eisenbad. Spät Abends bis Mitternacht trug er wieder den Versammelten die Lehren der Thora vor und erst nach geschlossenem Vortrage begann er für sich zu leben. Er mußte allein gelassen werden, während er die Mitternachtsgebete verrichtete; nur durch einen Fensterladen konnte man zuweilen in das beleuchtete Gemach blicken und noch um die dritte Morgenstunde das kleine, schwächliche Männchen mit dem hinkenden Fuße, ganz in Weiß gekleidet sehen, wie es in andächtiger Verzückung bald im Zimmer umher rannte, bald die Hände über das Feuer hielt und sich kasteiete. Zuletzt stieg es in ein eisiges Quellenbassin, um den Leib zu reinigen und dann vollbrachte es sein Tagewerk. Derart lebte der Mann bis an sein Lebensende und bis in die letzte Stunde predigte er seinen Anhängern, was sie nie verstanden. Er war durch und durch escetisch, trieb sich in den Irrgängen der Kabala umher, und die einzige Idee, die er im praktischen Leben bethätigte, führte er stets wie ein Losungswort im Munde: „Sei wohlthätig und unterstütze!", Die hohen Einnahmen, die er erzielte, gingen zum großen Theile in Unterstützungen auf, er vermittelte also nur die Wohlthät.gkeit, und war auch thatsächlich nichts Anderes als der Groß-Almosenier der dürftigen Judenschaft in Galizien.

Wöchentlicher Dampfschiffs-Bericht

über Abgang und Ankunft deutscher-transatlanscher ost Dampfschiffe von August Bolten, Wm. Miller's Nachflg. in Hamburg. Vom 17. bis 21. Juni 1876.

Hamburg-Newyorker-Linie.

„Wieland", Hebich, 14. ds. von Hamburg war am 16. 2 Uhr Morgens in Have, von wo es am 17. 5 Uhr Morgens die Reise nach New-York fortzetzte. — „Gellert," Barends, am 8. von New-York abgegangen, passirte am 18. 12 Uhr Morgens Lizard, traf om 18. 3½ Uhr Nachmittags in Plymouth, 18. 2 Uhr Morgens in Cherburg und 20. Abends auf der Elbe ein, Post und Passagiere wurden am 21. Morgens in Hamburg gelandet. — „Lessing", Ludwig, am 8. von Hamburg, am 10. von Havre abgegangenf ist am 20. Mitternacht in New-Yerk angekommen. — „Frisia", Meyer, ging am 21. ds. M. von Havre nach New-York ab.

Westindische Linie.

„Saxonia", Froböse, am 13. von Hamburg, war am 14. 6 Uhr Abends in Grimsby, ging am 16. Morgens weiter nach Havre, wo am 17. 6 Uhr Morgens ankam und am andern Tage die Reise nach St. Thomas fortsetzte. — „Germania", Nielten, ist am 17. ds. von St. Thomas via Plymouth und Havre nach hier abgegangen. — „Franconia", Schmidt, von St. Thomas kommend, passirte 20. d. 7 Uhr Morgens Lizard, war 11¾ Uhr in Plymouth 21. 6 Uhr Morgens in Havre und hat die Reise nach Hamburg bereits fortgesetzt.

Südamerikanische Linie.

„Rio", Lorenzen, verließ auf der Reise nach Europa am 7. Juni Bahia. — „Bahia", Kicr, setzte am 18. ds. die Reise von Southampton nach Lissabon fort.

Inserate.

Ein Buch, welches **60 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines **bewährten** Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich **nicht** darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuexperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten 500 Seiten starken Buche: **„Dr. Airy's Naturheilmethode"** ist bereits die 60. Auflage erschienen. **Tausende und aber Tausende** verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre **Gesundheit**, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär - medizinische**, 1 Mark kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig** kommen zu lassen, welch' Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seit. starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
Das echte Dr. White's Augenwasser, von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Bestellungen hierauf à **Flacon** 1 Reichsmark werden zugesandt durch die Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** in Thorn

Essigsprit, Bordeaux- u. Estragon-Weinessig empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Wäschenäherinnen,
auf Maschine und mit der Hand, finden bei mir **dauernd lohnende** Beschäftigung
Hermann Fuchs.
Butterstraße 145.

Marienbad
in Böhmen (Bahnstation).
Versendung der Mineralwässer und Quellenproducte, als: der weltbekannten Glaubersalzwässer **Kreuz- und Ferdinandsbrunn, der Waldquelle,** (gegen Katarrhe der Athmungsorgane), der **Rudolphsquelle** (gegen Krankheiten der Harnorgane), des **Brunnensalzes,** der aus demselben bereiteten **Pastillen** und des **Mineralmoores,** welcher an Eisengehalt von keinem anderen übertroffen wird. Die Füllung und Versendung der Mineralwässer findet nur in Glasbouteillen zu ¾ Liter statt. Brunnenschriften und Gebrauchsanweisungen sind gratis zu beziehen von der
Brunnen-Inspection.
Zu haben in **Berlin** bei Herren **I. F. Heyl & Co., Dr. M. Lehmann.**

Rudolf Mosse
offizieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendste
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.
Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt,"** welches bei einer Auflage von **36,500** Exemplaren nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Inseritonszwecke geeignet, bestens empfohlen.
Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Ein Mitbewohn. für 1 mbl. Zimmer wird gew. Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr.

Norddeutscher Lloyd.
Directe Deutsche Postdampfschifffahrt
von **BREMEN** nach **AMERIKA.**



nach **Newyork:** jeden Sonnabend. I Caj 500 Mk II Caj 300 Mk Zwischendeck 120 Mk

nach **Baltimore:** ein- od zweimal monatl. Cajüte 400 Mk Zwischendeck 120 Mk

nach **New-Orleans:** von September bis Mai ein- od. zweimal monatl. Cajüte 630 Mk Zwischendeck 150 Mk

Zur Ertheilung von Passagescheinen zu Originalpreisen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für diejenigen jeder anderen Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt **Johanning & Behmer. Berlin, Luisenplatz 7.** Nähere Auskunft ertheilt der Agent
Carl Spiller. Thorn.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus **FRAY-BENTOS (Süd-America).**
Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug . **v. Liebig** in blauer Farbe trägt.
Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, Hermann Schultz, Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

Bronce-Gießerei,
Bau-Schlosserei und Fabrik
schmiedeeis. Ornamente
von
Ed. Puls,
Berlin O., Holzmarkt-Strasse 13.
Die Bronce-Gießerei liefert Kunst und kunstgewerbliche Gegenstände, also Medaillons, Reliefs, Statuetten, Füllungen, Kapitäle, Sockel, Kirchenthüren- und Kamingarnituren in künstlerischer Ausführung.
Die Fabrik schmiedeeiserner Ornamente fertigt Lauben und Laubengänge, Wintergärten, Treibhäuser, Gitter, Thore, Wetterfahnen, Balkons, Treppengeländer und alle Schlosserarbeiten.

Med. Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
(Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.)
in Orig.-Päckchen à 60 Pf. zur Verschönerung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta
(Dr. SUIN FAMILIENWAPPEN.)
in 1/1 u. 1/2 Päckchen à 1,20 Mk und 60 Pf. das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Apotheker Sperati's
Italien. Honig-Seife
in Origin.-Päckchen à 50 u. 25 Pf. als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut Damen u. Kindern angelegentlichst empfohlen
und stets vorräthig bei
Walter Lambeck.

Berliner Flora-Loose,
à 3 Mark (11 Loose 30 Mark) Ziehungs-Anfang definitiv: am 1. Juli 1876. Dauer der Ziehung circa 3 Wochen. Hauptgewinn: 30,000 Mark werth, versendet gegen Baar, auch während der Ziehung, ebenso Hannoversche u. Baltische Pferdeloose à 3 Mk u. Schleswig-Holstein'sche Kaufloose 6. Klasse à 12 Mk Carl Hahn, Berlin S., Kommandantenstr. 30 (33779.)

Auswärt. bairische Fl. Biere à 10 Pf. pro Flasche bei
A. Mazurkiewicz.

200000 Mauersteine 1. Kl.,
gut gebrannt, stehen zu solidem Preise zum Verkauf bei
C. Kammler in Leibitsch.

Preuss. Original-Loose
1. Klasse 154 Pr. Lotterie-1/2 84 Mk (für alle 4 Kl. 150 Mk) 1/4 42 Mk (für alle 4 Kl. 75 Mk) versendet gegen Einsendung des Betrages *Karl Hahn.* Berlin S. Kommandantenstraße 30.

—Trunksucht—
heile ich sicher und gründlich mit oder ohne Wissen des Trinkers, so dass demselben das Trinken total zum Eckel wird.
Ueber 1000 geheilt.
F. Grone in Ahaus Westf. Preussen.
Aufträge nimmt die Expedition des Bl. an.

Soeben erschien und ist in der Musikalienhandlung von *Walter Lambeck* Brückenstr. 8a vorräthig:
Aus Frauenleben
von
Johanna.
Drei Kinderlieder
Heft 2
für eine Singstimme mit Pianoforte componirt u. Fr. *Johanna Neumann* zugeeignet von
Wilhelm Hirsch
Preis 1 Mark.

Eine Wohnung sofort zu vermiethen bei **Mix,** Fleischermeister. Mocker.

Araberstr. Nr. 120 ist vom 1. Oktober 1876 eine große und eine kleine Wohnung mit sämmtlichem Zubehör zu vermiethen.
P. Jurkiewicz.

Bitte.
Wahrscheinlich am Tage des Wollmarkts ist mir ein kleines, ausziehbares Fernglas in altem schwarzem Futterale abhanden gekommen, vielleicht von mir irgend wo liegen gelassen. Um Rückgabe an mich bitte ich ergebenst
Dr. Brohm.

Dr. Fr. Lengil's
Birken-Balsam.
Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**
Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Hant. Preis eines Kruges Mk 3. Die laut Gebrauchs-Anweisung dabei zu verwendende Opo-Pomade und Benzoe-Seife p. Stück Mk 1, mit Postversendung 20 Pf. mehr.
General-Depot in **Frankfurt a. M.** bei **G. C. Brüning.**

H. Haebermann & Co. in Köln am Rhein,
Erfinder und Fabricanten des
Kölnischen Haarwassers (Eau de Cologne philocome),
welches effectiv da, wo die Kopfhaut noch Fruchtbarkeit bietet, neuen Haarwuchs befördert, Haare und Kopfhaut conservirt, das Ausfallen der Haare sofort verhindert und zumal für die mit Schuppen behafteten Personen, zu deren vollständiger Beseitigung verhelfend, von grösster Wichtigkeit ist.
Per Flasche 20 Sgr. — 6 Fl. 3⅓ Thlr. gegen Nachnahme oder Postanw.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Briefe u. Gelder franco.

Sehr wichtig für Hausfrauen und Wäscherinnen ist die K. K. ausschließlich priv. Waschmethode des Franz Palme, Trautenau. Böhmen.
Diese Methode anwendend, ist eine Person im Stande, binnen 4 Stunden bei noch so geringem Lichtschein Abends zwei Tragkörbe voll schmutziger Wäsche, ob bunte oder weiße und nur durch ein einzigesmal leichtes Durchwaschen ganz tadellos wie gebleicht zu reinigen mit jedem reinen Brunnen- oder Fließwasser, ohne zu kochen und ohne scharfe schädliche Ingredienzien, die ganz entbehrlich sind.
Unter Garantie für Wahrheit versende ich das Recept zur ganzen Behandlung gegen franco Einsendung von nur 3 Mk mittelst Postanweisung.
K. K. ausschließlich priv. Tablett-Kraft-Glanz-Stärke, welche das Benetzen der Chemisetten 2c. mit aufgelöster Rohstärke entbehrlich macht und der Wäsche einen hübschen Glanz verleiht, à Tafel blos 40 Pf., weniger als 5 Tafeln werden nicht versandt.
Wiederverkäufern ansehnliche Prozente.

Wohlgeb. Herrn **Franz Palme** in Trautenau.
Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß sich die mir übersandte Waschmethode vollständig bewährt hat, und es kann dieselbe jeder Haushaltung auf das Wärmste anempfohlen werden.
Achtungsvoll
H. Hirschberg in Breslau.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.
seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt vorzügliche, courgemäße Restauration. Bestellungen auf Logis 2c. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten. (B. 641.)
Die Bade-Direction.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**